

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, am Seebadhaus 6, Fernsprechamtlich der Geschäftsleitung 287 05, Schriftleitung 216 60, Bezugspreis monatlich 8,- G. wochentl. 0,75 G.; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 3,- G. - monatlich; für Sommerheften 6,-; Foto, Anzeigen: 1 mm 0,10 G.; Reklamen: 1 mm 0,80 G.; in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark. - Abonnements u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danz. Tagesturz

27. Jahrgang

Sonntag, den 4. April 1936

Str. 81

Um die Festungen am Rhein

Neue Erklärungen von Deutschland gefordert

Die Diskussion um die Volkstagswahl

Wie sich die Staatsausgaben verteilen

Die Polizei und die Metzlieder

Heute Unterhaltungsbeilage

Die Haltung Englands - Neue Erklärungen von Deutschland gefordert

Um die Festungen am Rhein

Außenminister Eden hat gestern im Unterhaus eine Rede gehalten, eine „Zwischen- oder Ueberbrückungsrede“ gewissermaßen, die betont zurückhaltend war. Sie galt in erster Linie der englischen öffentlichen Meinung, der Eden seine besondere Aufmerksamkeit widmet und die er - seine letzte große Rede war in dieser Hinsicht ein Meisterstück - mit viel psychologischen Verständnis zu behandeln weiß. Eine Gefahr, wenn sie wirklich befehlen haben sollte, droht also von dieser Seite kaum mehr, und doch hatten manche Stellen des Auslasses auf die britische öffentliche Meinung Hoffnungen gesetzt und etwas Ähnliches wie eine Wiederholung der Situation erwartet, die seinerzeit zum Sturz Sir Samuel Hoares geführt hat. Eden hat gestern die Generalstabsbesprechungen und die Frankreich und Belgien zugesicherten Sicherheitsgarantien erklärt. Sie bezögen sich nur auf einen eng begrenzten Fall und würden nur dann wirksam werden, wenn Frankreich oder Belgien einen unprovokierten Angriff abzuwehren hätten. Etwas anderes war auch in den Locarno-Abmachungen nicht vereinbart worden; insofern offenbarte die Erklärung Edens also nichts Neues. Die Generalstabsbesprechungen nehmen also ihren Anfang oder, richtiger, ihren Fortgang, und inzwischen kann geprüft, sondiert und, gegebenenfalls, auch verhandelt werden.

Außenminister Eden hat erklärt, daß die Vorschläge der deutschen Regierung von Bedeutung seien, aber den von Deutschland geforderten „Beitrag“ liefern sie vermögen. Und um diesen „Beitrag“ geht es augenblicklich. Er betrifft in erster Linie die Frage der Befestigung der bisher entmilitarisierten Zone im Rheinland. Es wird noch mancher Verhandlungen bedürfen, bis diese Kernfrage gelöst ist. Aus der unten wieder gegebenen Meldung ist ersichtlich, daß auch andere, ebenfalls für beide Teile höchst bedeutsame Punkte zu klären sind. England besteht jedenfalls auf dem deutschen Beitrag und weist darauf hin, daß es selbst auch einen solchen Beitrag geleistet habe, und zwar: die Sicherheitsgarantien an Frankreich und Belgien und die Aufnahme der Generalstabsbesprechungen.

Über gerade über diesen „Beitrag“ Englands zeigt man sich in Deutschland höchst beunruhigt. Das „Berliner Tageblatt“ weist heute auf die Vorgehensweise hin und erklärt, daß die Möglichkeit bestehe, daß die englischen Zusicherungen einfach weiterliefern. „Das englische Volk wacht eines Morgens auf und findet sich mit Frankreich verbündet!“

Inzwischen bereitet die französische Regierung eine große Aktion vor, die sich nicht nur auf die deutsche Friedensvorschlüge im Rahmen des Völkerverbundes beschränkt, sondern einen eigenen, weitestgehenden Friedensvertrag im Rahmen des Völkerverbundes vorsieht. Die nächste Zeit wird daher das Bild nach mancher Richtung verändern.

Eine Erklärung Edens

Vor vollendetem Hause und in Anwesenheit fast der gesamten Regierung gab Außenminister Eden am Freitagvormittag die angekündigte Erklärung über die deutschen Friedenspläne und die Generalstabsbesprechungen ab.

Am Anfang der Sitzung wandte sich der Führer der Opposition, Abg. Attlee, an den Außenminister mit der Anfrage, ob er dem Hause gewisse Erklärungen über die internationale Lage im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Tage erteilen könne. Minister Eden gab darauf eine kurze Erklärung ab, in der er zum Ausdruck brachte, daß die diplomatische Aktion im Laufe der letzten 48 Stunden sich auf zwei Fragen bezogen habe, ersten die deutsche Antwort, zweitens die englische Garantie für Frankreich und Belgien. Die deutsche Antwort habe eine große Bedeutung und müsse eingehend geprüft werden. Die englische Regierung habe das Reichskabinett in Kenntnis gesetzt, daß sie einen Meinungsaustausch mit den interessierten Regierungen einleitete. Jetzt müsse eine gewisse Pause eintreten, um den Weg für Verhandlungen, die keineswegs leicht sein dürften, freizumachen. Die Reichsregierung sei nämlich in ihrer Antwort nicht imstande gewesen, Zugeständnisse zu erteilen, um die die englische Regierung gebeten habe und die die Durchhaltung der Zwischenperiode bis zum Abschluß der Verhandlungen erleichtern würde.

Die Atmosphäre des Mangels an Vertrauen in Europa bestehe auch weiterhin.

Um diese Atmosphäre etwas zu entspannen, habe Großbritannien seinerseits beschlossen, zur Rückkehr des Vertrauens dadurch beizutragen, daß es Frankreich und Belgien die Verpflichtungen bestätigte, die aus der Stellung Großbritanniens als Garanten des Vertrages von Locarno entstehen. „Demensprechend“, so führte Eden weiter aus, „übergab ich gestern dem französischen und dem belgischen Botschafter je ein Schreiben, denen ich eine weitere Mitteilung beifügte, dessen Inhalt ich dem Hause vertlesen werde.“

Ich habe die Ehre, Euer Excellenz einen Brief anzuhändigen, wie er in dem Text der Vorschläge vorgelesen ist, die am 19. März von den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens entworfen worden sind. Eure Excellenz werden zu würdigen wissen, daß die Abfassung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, daß nach Ansicht der britischen Regierung die Versöhnungsversuchungen, auf die in diesem Briefe Bezug genommen wird, gescheitert sind.

gen, auf die in diesem Briefe Bezug genommen wird, gescheitert sind.

Wie Sie wissen, haben wir heute von der deutschen Regierung gewisse Vorschläge erhalten, die wir Ihrer Regierung mitgeteilt haben, und denen wir unsere sofortige Ermüdung schenken. Inzwischen ist die britische Regierung in Uebereinstimmung mit § 3 der Vorschläge bereit, ihren Generalstab anzuweisen, umgehend mit dem französischen bzw. belgischen Generalstab in Verbindung zu treten, um die technischen Voraussetzungen zu schaffen, unter denen die in jenem Paragraphen genannten Verpflichtungen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes durchgeführt werden sollen.

Im Auftrage der britischen Regierung habe ich die Ehre, mitzuteilen, daß dies dahin zu verstehen ist, daß diese Fühlungnahme zwischen den Generalstäben für keine der beteiligten Regierungen irgendeine politische Verpflichtung aufwirft noch irgendeine Verpflichtung bezüglich der Organisation der Landesverteidigung.

Ich würde mich freuen, von Eurer Excellenz die Befähigung zu erhalten, daß Ihre Regierung der gleichen Auffassung ist. Die britische Regierung schlägt vor, daß die Besprechungen zwischen den Generalstäben der beiden Regierungen, die für die Herstellung der fraglichen Fühlungnahme notwendig sind, in London begonnen werden sollen. Ich sende gleichlautende Briefe an den französischen bzw. belgischen Botschafter.“

Die britische Regierung habe inzwischen von dem französischen und dem belgischen Botschafter die Mitteilung erhalten, daß auch ihre Regierungen dieser Auffassung beitreten. Das Unterhaus ersehe ferner, daß die vorgeschlagenen Generalstabsbesprechungen in London stattfinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. „Wie ich schließlich wiederholen muß“, so fuhr Eden fort, „ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schlüssig geworden, daß sie ihrerseits einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muß, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.“

Einige Fragen

An die Eden-Erklärung im Unterhaus schloß sich eine kurze Aussprache an.

Lobd George stellte folgende Frage: Kann der Außenminister dem Unterhaus und dem Volk in bezug auf die Militärbesprechungen versichern, daß nicht beabsichtigt ist, irgendeinen dieser Militärpläne in dem beabsichtigten Falle eines Scheiterns der Verhandlungen wirksam werden zu lassen, solange nicht ein nichtherausfordernder Angriff deutscher Streitkräfte auf belgischem oder französischem Boden vorliegt, d. h. ein tatsächlicher Einmarsch in Frankreich oder Belgien? Eden bejahte diese Frage.

Der Führer der Arbeiterpartei, Attlee, erkundigte sich hierauf, ob diese Tatsache nicht ein Grund sei, die Basis der Verhandlungen durch Sinsziehung der Völkerverbündmächte zu verbreitern, da sonst die Mitglieder des britischen Reiches (Dominien) abseits stehen würden.

Eden schloß sich dieser Ansicht an und fügte hinzu, er sei für eine Verbreiterung der Basis, aber das Unterhaus werde es zu würdigen wissen, daß der Ursprung des vorliegenden Falles die Aufkündigung des Locarno-Vertrages sei.

Der englische Verteidigungsminister

Auch er erwartet einen deutschen „Beitrag“

Der englische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip sprach auf einer konservativen Versammlung in Portsmouth über die gegenwärtige internationale Lage. Das Deutsche Nachrichten-Büro berichtet darüber: „Er glaubt zunächst an dem deutschen Vorgehen in der entmilitarisierten Zone Kritik üben zu sollen, und bezeichnete es als notwendig, etwas zu tun, um das Vertrauen in die Verträge wiederherzustellen.“

„Ich haben“, so fuhr Inskip fort, „sehr stark einen Beitrag von Deutschland in der sogenannten Zwischenperiode gewünscht, während der ein, wie ich hoffe, erfolgreicher Ausöhnungsversuch gemacht wird.“

„Im weiteren Verlauf seiner Rede“, so heißt es in der Meldung u. a. weiter, „glaubte Sir Thomas Inskip sagen zu müssen, daß Deutschland „eine Reinigkeit hilfreicher“ sein könnte, als es in diesem Ausöhnungsversuchen gewesen sei. Er glaube, daß Frankreich nicht abgeneigt sei, einen Beitrag zu leisten. Es sei zu hoffen, daß auch Deutschland „mit einem Ausöhnungsversuchen in der glücklichsten und angenehmsten Atmosphäre durchgeführt werden. England habe die Rolle eines Friedensstifters zu spielen. Wenn die Öffentlichkeit der Regierung weiterhin ihr Vertrauen schenke, dann werde die Regierung, wenn sie Glück habe, die Verhandlungen für eine Endregelung aller Schwierigkeiten in Gang bringen können.“ (Siehe auch 2. Hauptblattseite.)

Streiflichter

Die Danziger Stabs und der großdeutsche Standpunkt

ren hatten die gewählten Vertreter des Volkes um die Verlegung der Haushaltspläne durch den Senat gekämpft. Eine Woche vor Ablauf des Haushaltsjahres 1935/36 hatte dann endlich der Volkstag seit dem Wahantritt der Nationalsozialisten zum ersten Male Gelegenheit, Haushaltspläne zu erörtern. Aber diese Erörterungen hatten ihren eigentlichen Zweck bereits eingebüßt, ehe sie begannen. Denn durch die Beratungen war an der schon erfolgten Verfügung des Senats über die Staatseinnahmen nicht mehr das geringste zu ändern. Und leider nur nachträglich konnte der sozialdemokratische Redner feststellen, daß bei einer planmäßigen Sparmaßnahmen-Geldbesparungen ohne Schaden für den Staat mehrere Millionen Gulden allein dadurch hätten gespart werden können, daß man auf einige Ausgaben verzichtet hätte, die sich später als für die Dauer untragbar oder deren Verwendung sich als wenig rationell herausstellten. (Wir denken in diesem Zusammenhang an die Einrichtung der wieder abgeschafften Landespolizei und an das lange und kostspielige Hin und Her der Entschlüsse bei dem Umbau des Staatstheaters.) Praktisch war, wie gesagt, daran nichts mehr zu ändern, und die Abgeordneten mußten deshalb auf ihr Recht, Vorschläge für eine bessere Verwendung der Mittel zu machen, verzichten. Die Stabs wurden von der nationalsozialistischen Mehrheit des Volkstages genehmigt.

Durch die Verordnung des Senats zum Zwecke der Feststellung des Haushaltsplanes für 1936, die nunmehr, zwei Tage nach der Verabschiedung der Stabs für 1935 erlassen worden ist, ist es den Abgeordneten des Volkstages erneut unmöglich gemacht worden, auf dem Wege direkter Mitarbeit auf die Etatgestaltung Einfluß zu gewinnen. Gewiß hat der Senat angekündigt, daß er demnach die Einzelhaushaltspläne dem Volkstage vorlegen werde, damit sich die Abgeordneten davon überzeugen könnten, daß der Staatshaushalt ausgedacht sei. Nun hat es sicherlich aber auch keinen Etat gegeben, der rechnerisch nicht ausgeglichen gewesen wäre. Entscheidend ist jedoch, daß der Volkstag vor der breitesten Öffentlichkeit darüber berät, für welche wichtigen Zwecke die Mittel des Staates Verwendung finden sollen, entfeindet ist, daß die gewählten Vertreter des Volkes in Abwägung der Interessen der einzelnen Bevölkerungsgruppen und gemeinsam mit dem Senat die Etatspositionen festlegen. Eine Entschlüsselung des Volkstages wird nach der autoritären und ohne die Mitarbeit der Volkstagsmitglieder erfolgten Feststellung des Haushaltsplanes für 1936 jetzt nur auf dem Wege möglich sein, daß die Abgeordneten die Aufhebung der Freistellungsvorordnung beantragen und versuchen, völlig neue Vorschläge für die Etatgestaltung zu machen; vorausgesetzt, daß die Stabs wenigstens so rechtzeitig bekannt werden, daß eine praktische Neugestaltung der Finanzpolitik überhaupt noch möglich ist. Die Bevölkerung jedenfalls wird den Schritt des Senats, der auf eine erneute Aufkündigung des Volkstages hinauslaufen kann, nicht billigen; daß um so weniger, als das Interesse an der Finanzpolitik des nationalsozialistischen Senats durch die, wenn auch noch so kurzen, Beratungen des Volkstages über die verabschiedeten Haushaltspläne für 1935 außerordentlich gelitten ist.

Es ist uns, bei richtiger Einschätzung der Mentalität und Politik der Nationalsozialisten selbstverständlich bezeichnend, daß ihnen die letzte Debatte im Volkstag außerordentlich unangenehm gewesen ist. Die Nationalsozialisten fürchten in Kenntnis der schwachen Stellen ihrer Politik nichts so sehr wie die öffentliche Kritik. Nicht ohne Grund lassen sie das freie Wort im Parlament, in der Presse und in der öffentlichen Versammlung, nicht umsonst baldigen sie sogenannten autoritären Prinzipien, nicht umsonst hatten sie die Demokratie, die ihnen gerade durch das Prinzip des offenen Wortes und der freien Diskussion als der Todfeind erschienen ist und der freien Diskussion keine Möglichkeit der völligen Ausschaltung der demokratischen Kontrolle und Freiheiten, und daher mußten die Nationalsozialisten zu dem durch die demokratische Kontrolle geschärften Bewußtsein der Bevölkerung als Partei in Gegensatz geraten.

Freilich, die Nationalsozialisten suchen nach Auswegen. Charakteristisch für diese Bemühungen war die Haltung des „Vorposten“ zu den jüngsten Beratungen des Parlaments. Die Volkstagsführung vom Montaa, in der es sich bekanntlich um nichts anderes handelte als um die Frage der Veranlagung der von den Danziger Bürgern anbehaltenen Finanzmittel durch den nationalsozialistischen Senat, hat dem „Vorposten“ an erster Stelle nicht etwa Gelegenheiten zu betonen über die nationalsozialistische Finanzpolitik und über die Finanzwirtschaft des Staates überhaupt gegeben. Bei-

Fragen an Deutschland

Ueber die Unterredung Eden-Ribbentrop

Die Neuter-Agentur meldet aus London:

Eine ausführliche Beantwortung der verschiedenen Fragen, die Minister Eden an Botschafter v. Ribbentrop während der letzten längeren Unterredung gestellt hat, ist kaum in der nächsten Zeit zu erwarten. Diese Fragen sind, wie Neuter betont, gestellt worden, um anzudeuten, welche Punkte die englische Regierung auflären möchte, bevor sie ihre Meinung über das deutsche Memorandum abgeben würde. In informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß es ausgeschlossen ist, daß Reichskanzler Hitler diese Fragen schriftlich beantwortet werde. Die wichtigsten englischen Fragen waren folgende:

1. Wie ist der Begriff „Militär“, soweit er sich auf das entmilitarisierte Rheinland bezieht, zu verstehen. Umfasse er auch die militärischen Organisationen und Berufsfeuerkräfte?
2. Der Satz „in der Zeit, in der Deutschland mit der Forderung der Kolonial-Gleichberechtigung hervortreten wird“: umfasse er eine Dauer von zehn Monaten, ein Jahr oder eine längere Zeit; wolle Deutschland alle seine Kolonien oder nur einige zurückhalten?
3. Welche sind die wichtigsten Deutschlands in bezug auf die Nichtangriffspakte mit Litauen, Litwanienslowakei und Oesterreich?
4. Welche Projekte habe Deutschland in bezug auf den Internationalen Schiedsgerichtshof, von dem das Memorandum spricht. Soll das eine neue Institution sein, oder handle es sich um den Haager Gerichtshof?

Um den deutschen Beitrag

Was England verlangt

Die englischen Blätter bringen folgende interessante Einzelheiten über die letzte Unterredung Ribbentrops mit Minister Eden und Sir Robert Banfillart. Minister Eden soll mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit betont haben, daß Deutschland eine formelle Zusicherung abgeben müsse, daß es in der Zeit der Verhandlungen zur Befestigung des Rheinlandes nicht hervortreten werde. Von Ribbentrop soll diesen Wunsch Eden entschieden abgelehnt und betont haben, Deutschland verbleibe bei seinen Vorschlägen, die es als Höchstmaß dessen betrachtet, was in diesem Moment vorgeschlagen werden könne. Von Ribbentrop soll den Entschluß der englischen Regierung über den sofortigen Beginn der Generalabstimmungen einer scharfen Kritik unterzogen haben unter Hinweis auf die Situation, in der sich weiterhin Deutschland erwartend befinden würde.

Minister Eden soll darauf erklärt haben, Deutschland könne die Handlungsfreiheit der Unterzeichner des Rheinlandpakt, nachdem es die Geltung dieses Paktes in bezug auf sich selbst einseitig aufgehoben habe, nicht beschränken. Die weiteren von Sir Robert Banfillart an Ribbentrop gerichteten Fragen betrafen die Punkte, die bereits in der oben wiedergegebenen Hannas-Meldung enthalten sind. Auf alle diese Fragen soll Ribbentrop erklärt haben, er sei in seinen Funktionen sehr beschränkt, er sei nur beauftragt worden, die deutsche Antwort zu überreichen und die unerlässlichen Aufklärungen zu erteilen. Er bestrebe aber keine Vollmachten zu Verhandlungen, in deren Kreis solche Fragen hineingehören würden. Nach dieser Unterredung hat sich von Ribbentrop sofort mit Berlin verbunden lassen und unmittelbar mit Reichskanzler Hitler gesprochen.

Die Konferenz der Botschafter

Frankreichs Pläne — Der Botschafter soll eingeschaltet werden

Die Konferenz der französischen Botschafter in London, Rom, Berlin und Brüssel, die gestern nachmittag am Quai d'Orsay unter dem Vorsitz des Außenministers Flandin und unter Anteilnahme des Ministers Carran und des Ministers Paul-Boncour stattfand, hatte den Zweck, die französische Regierung vor der Einleitung einer sehr schwierigen diplomatischen Initiative, die als eine Antwort auf die deutschen Vorschläge gedacht ist, über die Stimmungen in den entsprechenden Hauptstädten zu orientieren. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Minister Flandin eine Erklärung der französischen Regierung vorbereite, die er auf der Versammlung der Vorkonferenzen in Brüssel abgeben wolle. Es werde sich nicht nur um eine Antwort auf das deutsche Memorandum und eine Widerlegung der juristischen Argumente desselben handeln, sondern die Erklärung werde vor allem ein französisches Projekt der Organisation des Friedens sein. Die französische Presse hebt bereits die grundsätzlichen Stützen der französischen Initiative hervor. Vor allem könne sich Frankreich, wie die Blätter, vom rechtsliberalen „Figaro“ über die radikalsozialistische „Republique“ bis zum sozialistischen „Populaire“, betonen, nicht damit einverstanden erklären, daß Europa in den Dänen und den Welken geteilt werde, in welchem zwei verschiedene Systeme der Organisation der Sicherheit angewandt würden. Abgesehen davon soll aber die französische Antwort keineswegs die Tür zu weiteren Verhandlungen verschließen. Die französische Regierung wird mit freier Fortschaltung fortwähren. Diese Erklärung soll auf der nächsten Versammlung der Vorkonferenzen, die am nächsten Dienstag in Brüssel, erst, aber auch in Paris, stattfinden soll, abgegeben werden. Die Fortsetzung der diplomatischen Mission dürfte im Rahmen des Botschafterbesuches erfolgen. Die französische Regierung werde danach trachten, daß ihr Plan auf der nächsten Tagung des Botschafterbesuches kritisiert werde.

Der französische Botschafter in Berlin

Eine politische Demonstration?

Von einem künftigen Besuch des Berliner französischen Botschafters Franz-Josef Pöschel spricht „Paris-Midi“. Seit einigen Tagen sind verschiedene Gerüchte über den Berliner Botschafterbesuch in Umlauf. „Paris-Midi“ zufolge würde der längere Aufenthalt, den die Regierung dem Botschafter erteilen will, nichts mit der Person oder der Politik des Botschafters zu tun haben, sondern eine politische Demonstration darstellen.

Politische Verhandlungen in Berlin

Im Reichsministerium des Innern sind am Freitag nachmittag die Verhandlungen über die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der inneren Lage im Reich im Gange. Der Reichspräsident hat dem Reichskanzler die Ernennung des Reichsministers des Innern, Herrn Brüning, zum Vorsitzenden der Kommission befohlen. Die Kommission soll aus fünf Mitgliedern bestehen, die von dem Reichspräsidenten ernannt werden. Die Verhandlungen über die Einsetzung der Kommission sind am Freitag nachmittag im Reichsministerium des Innern im Gange. Der Reichspräsident hat dem Reichskanzler die Ernennung des Reichsministers des Innern, Herrn Brüning, zum Vorsitzenden der Kommission befohlen. Die Kommission soll aus fünf Mitgliedern bestehen, die von dem Reichspräsidenten ernannt werden.

Das „Zentralblatt“ berichtet, daß die Regierung in Berlin die nationalsozialistischen Organisationen im Reich zu untersuchen und in Zusammenhang mit dem Reichspräsidenten die nationalsozialistischen Organisationen im Reich zu untersuchen und in Zusammenhang mit dem Reichspräsidenten die nationalsozialistischen Organisationen im Reich zu untersuchen.

Der Reichspräsident hat dem Reichskanzler die Ernennung des Reichsministers des Innern, Herrn Brüning, zum Vorsitzenden der Kommission befohlen.

nemwegs! Der „Vorposten“ hat erst gar nicht versucht, sich mit diesem Thema, das allein zur Debatte stand, in ausführlichem Maße zu befassen, weil er sicherlich befristete, auf diesem Gebiet auszuweichen. Er wanderte deshalb lieber auf Abwegen, die ihm der Redner der nationalsozialistischen Volkstagsfraktion, Temp, bereits vorgezeichnet hatte. Herr Temp bemühte befangenheitlich das bei den Nationalsozialisten beliebte Prinzip, im Falle des Fehlens von Argumenten den Ausgang der Demonstration zu wählen. Deshalb veranfaßte er, anstatt eine wohlgegründete Etatsrede zu halten, eine sogenannte Fälscherrede.

Aus dem gleichen Grunde hat am Tage darauf der „Vorposten“ zu den Danziger Staats von einem „höchst merkwürdigen, angeblich „großdeutschen“ Standpunkt aus „Stellung genommen“. Hätten die Oppositionsvertreter im Volkstag Propagandarede gehalten, so wäre das für den „Vorposten“ noch eher erträglich gewesen. Zu seinem Unglück aber führten sie Zahlen, sehr nüchtern, allerdings auch sehr aufschlussreiche Zahlen über die nationalsozialistische Finanzpolitik an, denen gegenüber es dem „Vorposten“ unmöglich war, zu antworten. Was lag also näher als der „großdeutsche“ Standpunkt oder, besser gesagt, das, was der „Vorposten“ darunter versteht. Und bei der ganzen Staatsdebatte wurde für den „Vorposten“ das wesentlichste Ereignis, daß die oppositionellen Abgeordneten bei der von Herrn Temp veranstalteten „Führerrede“ nicht mitmachten. Prompt war das Landesparlamentsgeschrei auf der Tagesordnung. Man hatte Kampfschrift gedruckt und eine Gelegenheit gefunden, um den Gegner, dem man sachlich nicht beikommen kann, zu beschimpfen. „Großdeutsch“ — nennt der „Vorposten“ solche Methode.

Aber die Herren Nationalsozialisten sollten die Bevölkerung doch nicht mehr so dummen einschätzen und annehmen, daß diese Methode in Danzig heute noch wirkt. Die Danziger Bevölkerung weiß nämlich, daß dummdreiste Mäander mit „Großdeutschtum“ ebensowenig zu tun haben, wie die Beschimpfung des überwiegenden Teils der Danziger Bevölkerung, der hinter der deutschen Opposition steht, als „Landesverräter“. Und sie weiß weiter, daß die heute großdeutsche Lat in Danzig ist, das Deutschtum Danzigs durch eine gesunde und sparsame Finanz- und eine kluge Wirtschaftspolitik zu erhalten. Augencheinlich sind die Nationalsozialisten anderer Ansicht.

Während der Verhandlungen, die am Dienstag in der Danziger Stadtbürgerstadt stattfanden, hat der Vizepräsident des Senats, Guth, als das erste Mitglied der Regierung, wenn auch sehr vornehmlich, zu dem neuerlich von den Oppositionsparteien eingereichten Antrag auf Auflösung des Volkstages Stellung genommen.

Vizepräsident Guth und die Neuwahlen

Auf die wiederholten Erörterungen der Neuwahlen durch die Oppositionsvertreter hat Vizepräsident Guth erklärt, daß die Nationalsozialisten die Neuwahlen nicht fürchten, und daß sie bereit seien, eine Neuwahl stattfinden zu lassen, aber nur auf ihre eigene Initiative und nach eigener Bestimmung des Zeitpunktes. Diese Antwort wird in der Danziger Bevölkerung Enttäuschung ausgelöst haben. Nachdem die Nationalsozialisten seit der Wiltarisation des Rheinlandes und seit der Abstimmung über die nationalsozialistische Reichstagswahlliste behaupteten, daß die Danziger Bevölkerung jetzt hinter ihnen stehe, nachdem sie sich also recht hart gebildet hatten, war in der Bevölkerung die Hoffnung entstanden, daß die Nationalsozialisten aus diesem Grunde sich auch für verpflichtet halten würden, in einem Wahlkampf ihre angebliche Stärke zu beweisen. Die Bemerkung des Vizepräsidenten Guth hat diese Hoffnung jedoch wieder erschüttert lassen. In so unbestimmter Form wie Herr Vizepräsident Guth hatte man sich in nationalsozialistischen Kreisen auch bereits vor dem ersten Antrag auf Auflösung des Volkstages geäußert.

Die Nationalsozialisten haben früher erklärt, daß sie jederzeit bereit seien, sich dem Urteil des Volkes zu stellen. Dieser Grundgedanke ist längst vergessen zu sein. Bereits aus Anlass des vorigen Auflösungsantrages der Oppositionsparteien haben sie auf seine Anwendung verzichtet gelehnt. Aber besonders lebhaft erinnern wir uns der Worte, die die Nationalsozialisten behaupteten, als vor dem Abbruch der Frage um die Frage der Gültigkeit der Volkstagswahl vom 7. April 1935 käme. Nicht weniger beunruhigt worden sie — und sind es heute noch — bei dem Gedanken an das Wahlprüfungsverfahren in Gestalt, das zunächst angekündigt worden ist. Allein diese Enttäuschung ist nicht der einzige Grund, warum sie heute so unruhig sind, das Offen zu tun — schon als einen großen Sieg; sie demonstrieren damit auch deutlich ihre Schwäche.

Es liegt nun im Parlament ein neuer Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokratischen vor, der die Auflösung des Volkstages und damit Neuwahlen fordert. Damit sind die Nationalsozialisten vor eine neue Situation gestellt. Ihre Reaktion auf diesen Antrag ist abfällig wie im vorigen Jahre. Die Abstimmung über den Antrag scheiterte bei weitem lange hinaus, sie soll nach ihrem Willen erst Ende April stattfinden. Inzwischen hat der Reichspräsident die Volkstagswahl beschlossen, den Wiederzusammentritt des Volkstages nicht vor dem 20. April stattfinden zu lassen. Reife Überlegungen, wie heute die des Vizepräsidenten Guth, hielten man auch damals vor der Abstimmung. Ein Unterschied gegenüber dem vorigen Jahre ist lediglich der, daß heute die Nationalsozialisten Wert darauf legen, auch in ihren Mitgliederkreisen die Meinung zu verbreiten, daß die Reichspräsident eine Wahl nicht zu wählen habe. Man will ungenügend, daß diese Meinung in die Bevölkerung getragen werde, und man vertritt sich allein dadurch schon eine gewisse Verunsicherung. Wenn man allerdings die Nationalsozialisten fragt, ob sie beim dem Antrag zustimmen werden, so geben sie eine eindeutige Antwort und erklären, nach dem Beispiel des Vizepräsidenten Guth, daß ihre Forderung der Neuwahl bestimmt werden werde.

Aber die Nationalsozialisten tun noch mehr, um ihre Anhänger zu beruhigen bzw. ihre Gegner auf eine falsche Fährte zu locken. Es hört man, daß sie in einzelnen Arbeitsteilen sogenannte Probestimmungen veranstalten, allerdings unter einem sehr eigenartigen Vorzeichen. Man legt den Bedenklichen die Frage vor, ob sie für die Regierung sind für das Deutschtum stehen, läßt aber nicht etwa eine getrennte Abstimmung über diese beiden Fragen zu. Man läßt, daß nicht jeder Nationalsozialist sich von der Frage lösen sollte.

Die Herren Nationalsozialisten streben sich immer gleich. Sie wissen ganz genau, daß das Ende ihrer Partei in Danzig in nächster Zeit liegt ist, und suchen deshalb beständig nach einem Rettungsanker. Dieses Götzenbild aber bleibt ihm auch jetzt gleich, es ist der Reichspräsident, der mit dem Deutschtum einseitig gleichgültigen. Niemals aber hat dieses Götzenbild wirklich in seinem Umfange gesunken. Es ist es gelungen, gewisse Kreise damit zu führen, aber der große Schlag, den man am 7. April 1935 unter seiner Devise führen wollte, wurde ein Schlag ins Wasser. Der ganze Erfolg der Nationalsozialisten war, daß sie sich die Hälfte der Bevölkerung als sogenannte „Landesverräter“ erworben, daß es ihnen zwar gelang, daß die Zeit zu finden, aber nicht, ihre Macht zu erweitern. Seit jenem 7. April ist die Opposition immer stärker geworden.

Die Nationalsozialisten können sich nun drohen und wehren. Sie werden zum zweiten Male die Frage nach Auflösung des Volkstages mit einem Herr zu aber kein Neuwahlen werden, und die Bevölkerung wird diesem Tage mit Spannung entgegen.

schalls Pilsudski, Wanda und Jadwiga, obliegt, hat auf Antrag von Frau Marschall Pilsudski beschloffen, aus Mitteln, die aus der Anwendung der kirchlichen Urheberrrechte des Marschalls stammen, ein Gut in den südlichen Wojewodschaften für die Töchter des Marschalls zu erwerben.

Verweigerter Widerstand am Wschangisee

Wird der Weg nach Abdis Abcha frei?

In den Kreisen der militärischen Beobachter an der Nordfront zeigt man sich nicht verwundert über den starken Widerstand, den die Abessinier den italienischen Divisionen entgegenstellen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Regus weiß, daß er sich beim Wschangisee unbedingt zur Entscheidung stellen müsse, da dort sowohl das Schicksal der abessinischen Nordarmee als auch das der Südbarmee entschieden werde. Sollte es dem Regus nicht gelingen, seine Position im Gelände des Wschangisees bis zum Einbruch der Regenzeit zu verteidigen, würde dies bedeuten, daß den italienischen Norddivisionen der Weg nach Abdis Abcha offenstehe.

Der italienische Heeresbericht Nr. 174 meldet: In dem Abschnitt am Wschangisee zieht sich der Feind nach Süden zurück. Er wird von unseren Truppen verfolgt und von der Luftwaffe mit Bomben belegt. Die dritte erprobte Brigade unter Führung des Generals Cubeddu hat sich mit der Abteilung, die unter Führung Staraces steht, vereinigt. Sie ist damit beschäftigt, sich im Gebiet von Gondar einzurichten. Von der Somali-Front gibt es nichts Neues zu melden.

Bombengeschwader über Abdis Abcha

Ein italienisches Bombengeschwader von fünf Flugzeugen überflog heute früh 7.30 Uhr mehrere Stunden lang Abdis Abcha. Ein Beobachtungsposten will festgestellt haben, daß ein Flugzeug unweit der Stadt abgestürzt sei. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

Vorläufig keine Sitzung des Ahtzehnerausschusses

Der Vorsitzende des Ahtzehnerausschusses, der Anfang März über eine etwaige Verschärfung der Sanktionen gegen Italien Beschluß fassen sollte, hat an die Mitglieder des Ausschusses ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen mitteilt, daß vor Einberufung einer neuen Sitzung erst der Gang der gegenwärtigen Friedensbemühungen des Botschafterrates abgewartet werden solle.

Italien will die britischen Interessen achten

Der italienische Botschafter in London, Grandi, hat, wie verlautet, in einer Unterredung mit Sir Robert Banfillart am Freitag die Versicherung abgegeben, daß Italien alle britischen Rechte und Interessen in Abessinien voll respektieren werde.

Der diplomatische Neuter-Korrespondent meldet, daß diese Versicherung einen sehr günstigen Eindruck in London hervorgerufen habe. Mussolini haben dem Präsidenten des Dreizehnerausschusses, Madariaga, seine Vereinfachung bereits mitgeteilt, in Friedensverhandlungen einzutreten, und es sei wahrscheinlich, daß Baron Aloisi als italienischer Vertreter für Verhandlungen mit Madariaga ernannt werde.

Demgegenüber sei aber vermerkt, daß das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in längeren Ausführungen einen Rechtsanspruch Italiens auf das Lana-See-Gebiet zu beweisen sucht. Daraus ist zu schließen, daß Italien das Gebiet in seine Annektsionspläne mit eingeschlossen hat, und die letzten gegebene Versicherung, daß die Besetzung Gondars nur militärisch-strategische Bedeutung habe, erscheint reichlich problematisch.

Schritt der spanische Staatspräsident zurück?

Der Landtag verweigert ihm das Recht zur nochmaligen Auflösung des Cortes

Der spanische Landtag hat mit 182 Stimmen der Linken gegen 89 der katholischen Volkstaktion und der Agrarier den Artikel 81 der Verfassung in dem Sinne ausgelegt, daß der Staatspräsident mit der letzten Parlamentsauflösung im Januar das Recht einer nochmaligen Auflösung verloren hat. Hiermit rückt die Demission des Staatspräsidenten in den Bereich der Möglichkeit.

Spanische Gemeindevahlen verschoben

Der spanische Ministerrat hat in seiner Freitag-Sitzung beschlossen, die auf den 12. April festgesetzten Gemeindevahlen auf einen noch zu bezeichnenden Termin zu verschieben. Die Parteiliste der katholischen Volkstaktion hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach ihre Abgeordneten lediglich solchen Sitzungen beizubehalten, die von entscheidender Bedeutung sind.

Azana über die spanische Innenpolitik

Ministerpräsident Azana legte in einer Rede während der gestrigen Parlaments-Sitzung die Stellung der Regierung zu den innerpolitischen Fragen dar. Die Regierung werde, so führte der Ministerpräsident aus, das Programm der Volksfront in vollem Umfang durchführen. Diese Aufgabe werde jedoch ausschließlich der Regierung zu, die keinesfalls eine Einmischung von außen dulden werde. In den Gerüchten über angebliche Putschversuche erklärte Azana, die Regierung lasse sich nicht ohne weiteres zur Herausgabe der Macht zwingen.

In weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Azana an, daß er die Teilung Spaniens in zwei große soziale Gruppen, d. h. in Reiche und Arme, in solche, die leben und nicht arbeiten, und solche, die nicht leben können, weil sie keine Arbeit haben, beschließen, den wohlhabenden Klassen Abgabenlasten auferlegen und ferner die Anhäufung von übertriebener Reichtum unmöglich machen werde.

Der Protest-Streik in Polen

Der aus Anlaß der Vorgänge in Krakau von den sozialistischen Gewerkschaften angelegte Proteststreik ist in allen Wirtschaftsbereichen Polens zur Durchführung gekommen. In Oberschlesien stehen gestern mittag die Arbeiter auf allen Hütten und Häfen die Arbeit eine Stunde ruhen. Der Streik wurde dort hauptsächlich mit der Parole auf Befehl der Beamten, die an den blutigen Vorgängen in Krakau schuld sind, geführt. In den Städten wurde der Streik bereits am Donnerstag veranfaßt. In Warschau ruhen nun alle Betriebe völlig. Der Straßenverkehr lag vollkommen still. Auch in den übrigen Städten war die Arbeiterschaft der Streikparole in großem Umfang gefolgt. In Zwischenmitten ist es nirgendwo gekommen.

Der Sinn der Madeirareisen

Bei der zweiten Abfahrt der „Kraft durch Freude“-Schiffe von Hamburg nach Madeira erklärte der Arbeitsfrontführer Dr. u. a.: Wir machen hier keinen Zergewöhnungstummel, sondern wollen die Idee der neuen Kameradschaft des deutschen Volkes bringen offenbaren.

Sie er damit selbst angibt, soll dem Ausland etwas vorbewusst werden, genau so, wie man dem deutschen Arbeiter diese Propagandasfahrten als Sozialismus der Zeit einstellt. Wir freuen uns, daß Herr Dr. Ley das jetzt so befragt, wie wir das schon immer betrachtet haben: nämlich als ein nationalsozialistisches Agitations-Unternehmen.

Kraft durch Freude im „Bratwurfiglöckl“

21 Stunden Dienst

Sie berichten vor einiger Zeit über die Arbeitsgerichts-klage eines Bäckerfräuleins gegen den Gastwirt Eißhorn vom Bratwurfiglöckl auf dem Langen Markt. Die Angeklagte war nach 18tägigem Dienst so übermüdet und körperlich herunter, daß sie am folgenden Tage nicht ihren Dienst antreten konnte und erst am übernächsten Tag erschien. Hierin sah Herr Walter Eißhorn eine „Sabotage“ und entließ die Angestellte freigelegt. Aus den Aussagen einer Kollegin und des Obmannes des Betriebes, des Stellners Kollowski, entnahm man, daß diese übermäßige Inanspruchnahme dieses 21jährigen jungen Mädchens keine Seltsamkeit bedeutete, ja an den Ausgangspunkten der Bäckerfräuleins mußte eine immer 21 Stunden Dienst tun, da keine Vertretung vorhanden war.

Klägerin wie Beklagte wurden von der Arbeitsfront vertreten, wobei diese zwei verschiedene Ansichten zum Ausdruck brachte.

Während die eine Ansicht die übermäßige Inanspruchnahme der Angestellten geißelte, vertrat die andere den Standpunkt, daß die Arbeit im Interesse des Betriebes geleistet werden müsse. Der Termin wurde damals verlegt, um den Beklagten persönlich zu hören, da er nachträglich als Entlassungsgrund angab, die Klägerin hätte entgegen seiner Anweisung wiederholt zu Hause statt im Betriebe geschlafen.

Der neue Termin fand jetzt unter Vorsitz von Assessor Dr. Wirt statt. Als Beisitzer fungierten Direktor Sonntag und Herr Wirt. Herr Eißhorn trug ein reichlich aufgeregtes Wesen zur Schau. Während der Beratung des Gerichts über die vorangegangene Verhandlung machte er allerlei überflüssige Bemerkungen über diese Sache im Gerichtssaal. Den Vergleichsvorschlag des Gerichts, die Hälfte der eingeklagten Summe der Rindlungssfrist 21 Gulden, zu zahlen, lehnte er ab mit den pathetischen Worten:

„Die Nationalsozialisten sehen auf dem Standpunkt, daß es ein müßelloses Einkommen heute nicht geben darf. Der Angestellte, der aus irgend welchen Gründen entlassen werde, dürfte sich nicht einfach ans Arbeitsgericht begeben und dort den Lohn einklagen. Wir haben heute andere Aufgaben zu erfüllen.“ Als ihn der Vertreter der Klägerin darauf aufmerksam machte, daß es doch kein müßelloses Einkommen bedeute, wenn die Klägerin 18 Stunden Dienst machen mußte, meinte Herr Walter Eißhorn: „Das steht ja bloß in der Volkstümme“. Der Vertreter der Klägerin sagte ihm, daß dies ja auch durch die Zeugenvernehmung bewiesen sei.

Während vor die Arbeitsfront der Bratwurfiglöcklwirtes um seine Angestellte. Sie sollte im Betrieb schlafen, weil sie nach Dienstreise unmöglich die Riesenstraße bis St. Albrecht zu ihren Eltern machen könne! Natürlich, wenn man vorher 18 Stunden auf den Beinen war. Aber da war Herr Eißhorn nicht so um die Angeklagte besorgt. Herr Eißhorn behauptete dann, daß er der Klägerin einmal gestattet habe, zu Hause zu schlafen, nachträglich habe er aber erfahren, daß dies bitter ohne seine Erlaubnis geschähe sei. Unverständlich war die an den Vater der Klägerin gerichtete Frage des Vorsitzenden, ob er die Klage nicht lieber zurückziehen wolle. Dieser lehnte selbstverständlich ab, denn die kritische Entlassung erfolgte doch deshalb, weil die Klägerin wegen ihrer Übermüdung nicht zum Dienst erschienen war. Das unerlaubte Schlafen außer dem Hause war ja von Herrn Eißhorn erst nach erfolgter Entlassung als Grund nachgehoben worden. Der Termin wurde dann verlegt. Es soll die Kollegin der Klägerin noch einmal, erst, endlich vernommen werden, ob sie genau weiß, ob und wie oft die Klägerin nicht im Betrieb übernachtet hat.

Milch direkt vom Erzeuger

Berichtigung der Berichtigen — Eine neue Verordnung des Senats

Biel: Hausfrauen in den Vororten Danzigs verzichten auf die Milch der Milchzentrale, wenn sich die Möglichkeit bietet, Milch direkt von einem Kuhhalter zu beziehen. Diese frische Kuhmilch ist außerordentlich begehrt, was zur Folge hat, daß sich die Zahl der kleinen Kuhhalter in der nächtlichen Umgebung der Stadt Danzig erheblich vermehrt. Nicht wenige haben sich dadurch eine Existenz geschaffen. Man kann verstehen, daß diese Entwicklung nicht überall mit Freude beobachtet wird. Wir erinnern daran, daß die Bauern angefordert wurden, ihren Milchviehbestand nicht zu vergrößern, da sonst die Preise nicht gehalten werden könnten. Später kam dann eine Erhöhung der Milchpreise.

Die Kuhhalter, die direkt an Verbraucher Milch abgeben, wurden vor einiger Zeit mit einer erheblichen Abgabe belegt. Die jetzt angeordneten Maßnahmen familiärer Art sind dadurch zu begründen. Wir haben aber schwere Bedenken dagegen, daß der Verkauf von Milch durch diese Kuhhalter von der Genehmigung des Vorsitzenden des Milchverwaltungsverbandes abhängig ist. Das kann unter Umständen zur Einschränkung des Milchviehbestandes führen, was im Interesse der Volksgesundheit zu bedauern wäre. Die neue Verordnung des Senats hat folgenden Wortlaut:

Im Verbandsgebiet (Polizeibereich Danzig) darf noch einer Verordnung des Senats ab 1. Mai von landwirtschaftlichen Betrieben rohe Vollmilch und Markenmilch nur mit Genehmigung des Vorsitzenden des Milchverwaltungsverbandes abgeben werden.

Die Genehmigung wird auf Widerruf und erst dann erteilt, wenn der anscheinende Betrieb vom Senat — Mithilfe der Veterinäre — für die Abgabe von roher Vollmilch oder Markenmilch auf Grund der Verordnung über die Regelung der Milchverkaufes vom 27. Oktober 1931 und deren Ausfüh- rungsvorschriften als geeignet befunden worden ist. Ferner, die bei der Gewinnung oder der Beförderung roher Vollmilch oder Markenmilch nötig sind, sind von erprobten Geräten ihrer Tätigkeit dieser Art vom zuständigen Bezirksamt auf ihre gesundheitliche Eignung zu untersuchen und haben sie für die Dauer ihrer Tätigkeit hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Eignung einer ärztlichen Aufsicht zu unterstellen. Die nötigen Bestimmungen erläßt der Senat. Wichtig ist für Gesundheitswesen und Bevölkerungspolitik.

Der Gewinnung von roher Vollmilch oder Markenmilch dürfen nur Röhre benutzt werden, die durch Formieren 1-2 Operationen gereinigt sind und alle drei Monate von 1-2 bis zum letzten Tag vor dem Gebrauch mit Wasser zu reinigen sind. Die Röhre nachfolgende beschriebenen Form, insbesondere auf die Merkmale und Eigenschaften, unterworfen sind. Der Hersteller der Röhre hat die Eignung von Rohmaterial zu stellen.

Erhöhe oder fruchtbarkeitsfördernde Röhre, insbesondere solche mit Erhöhungen an Gitter, sind dem gebührenden Schutz ausgesetzt zu werden und von den Röhren für rohe Vollmilch oder Markenmilchgewinnung bis dahin entfernt zu werden. Falls eine Erhöhung nicht möglich ist, hat die Röhre der gleichen Höhe auch nur in nachstehendem Maße zum Verkauf gelangen. Die Beförderung dieser Röhre ist durch die Röhre durch eine geeignete, nach dem Bauart der Röhre für unbeschädigt erklärt sein.

Jede Beschädigung von Röhren behält der Gewinn- gung des Milchverkaufes des Milchverwaltungsverbandes.

Die Bestimmungen der Röhre dürfen von eingehalten Röhre ab-

rohe Vollmilch oder Markenmilch darf erst erfolgen, nachdem der beauftragte Tierarzt die betreffenden Röhre für geeignet befunden hat.

Der SA-Mann ohne Führerschein

Vor dem Einzelrichter

Gustav Klatt aus der Johannisthaler Straße ist althergebrachter Mitglied der SA. Er hat es geschafft und ist für den der Standarte 5 gehörigen Wagen als Chauffeur ausgetreten. Am 31. Januar hatte er zwar schon die Prüfung als Kraftwagenführer gemacht, er war aber noch nicht im Besitze eines Führerscheins. Trotzdem fuhr er lustig darauf los und prallte mit einem Wagen aus Pommern zusammen. Es blieb eine Sache für sich, daß der Schutzpolizist, der nach diesem Zusammenprall die Personalien des Klatt feststellte, ihn wieder weiterfahren ließ, obwohl er keinen Führerschein für Kraftwagen, sondern nur einen solchen für Motorräder hatte. Der Zusammenprall brachte Klatt einen Strafbefehl über 70 Gulden ein. Er sollte gegen die Polizeivorführung dadurch verfahren haben, daß er ohne Führerschein fuhr und auch dem angefahrenen Wagen nicht das Vorfahrtsrecht überließ. Der gegen den Strafbefehl eingelegte Einspruch wurde vor dem Amtsgericht für Strafsachen verhandelt. Man erfuhr, daß der Aufruhr an und für sich noch glimpflich abgelaufen war, denn abgesehen von einem abgerissenen Trittbrett des angefahrenen Wagens war sonst nichts passiert.

Feit stand auf jeden Fall, daß der SA-Mann unberechtigt, das heißt, ohne daß er im Besitze eines Führerscheins war, den Wagen gefahren hatte. Nicht geklärt wurde in der Verhandlung, ob der SA-Mann gegen die Vorschriften des Vorfahrtsrechts verstoßen hatte. Im letzten Falle wurde deshalb freigesprochen. Für das Fahren ohne Führerschein beantragte der Vertreter der Anklage, Oberamtsanwalt Franke, eine Geldstrafe von 50 Gulden. Der Einzelrichter, Landgerichtsrat Brandt, blieb wohl unter diesem Antrage. Er verurteilte den SA-Mann, der anlässlich einer politischen Schlägerei wegen Körperverletzung verurteilt ist, zu einer Geldstrafe von 30 Gulden, an deren Stelle im Nichtbeitragsräume sechs Tage Gefängnis treten sollen. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Abgelehnte Sicherungsverwahrung

Der 31 Jahre alte Arbeiter Paul Etzelow war im Vorjahre wegen gefährlicher Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das war sein 24. Geburtstag. Diese Strafe ist in diesen Tagen abgelaufen. Der Staatsanwalt hatte einen Antrag gestellt und verlangte, daß Etzelow in Sicherungsverwahrung genommen werden sollte. Das Schöffengericht hatte gestern über diese Sicherungsverwahrung zu entscheiden. Es stellte sich heraus, daß in Danzig die Verordnung über die Sicherungsverwahrung im Jahre 1934 herausgegeben ist. Etzelow ist aber ein Jahr später, 1935, zu seiner letzten Strafe verurteilt worden. Das Reichsgericht hat ähnliche Entscheidungen in letzter Zeit zu fällen gehabt und gesagt, daß das Gericht, wenn jemand nach der Schaffung der Verordnung über die Sicherungsverwahrung straffällig wird, ihn gleich bei dieser Gelegenheit in Sicherungsverwahrung zu nehmen hat. Gericht hat nicht, so ist der Anspruch des Staates erledigt. Das Gericht kam dann auch zur Einstellung des Verfahrens, und Etzelow wurde noch gestern auf freien Fuß gesetzt. Er wäre wahrscheinlich auch unter anderen Umständen freigelassen worden, weil seine Angaben glaubhaft schienen, daß er in seinem Kreise viele Anhänger hat und oft verfolgt wurde, so daß er sich wehren mußte. Er verspricht, nicht mehr straffällig zu werden.

Was es in den Kinos gibt

Ma-Palat: „Dem der Hahn kräht“ mit Karla Zoch — HZ-Schiff: „Victoria“ mit Luise Ulrich und Rastias Siewman — Kaiser-Schiff: „Der Geburtstag der Kaiserin“ mit Olga Tschekowa und Billi Giesberger — Gloria-Theater: „Eine Frau von 20 Jahren“ mit Sylvia Siduch — Fährge-Theater: „Kameras“ mit Emil Jannings — Capitol: „Die Nacht“ — Kino Langer Markt: „Friedemann“ — Flamingo und Schauburg: „Es geschah in einer Nacht“ — Ocean: „Verraten und verraten“ — Germania-Theater: „Nacht im Dschungel“ — Hippodrom Langfuhr: „Der Dschinnel ruft“ mit Harry Hiel — Kino-Schiff: „Langfuhr: „Hilbe Petersen polstergarn“ — Europa-Schiff: „Langfuhr: „Der Mutter des Jaren“ — Hansa-Schiff: „Langfuhr: „Eine Erfahrung, die ist lustig“.

Kurzweiliger Sonntagsdienst

Der kirchlichen Dienst über am nächsten Sonntag ist in Danzig: St. Johannis, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Georg, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Marien, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Pauli, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Nikolai, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Petrus, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Johannes, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Elisabeth, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margarete, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Euphrosine, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Genoveva, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Margaretha, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Katharina, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Barbara, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Agathe, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Ursula, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372; St. Verena, Langfuhr Markt 10, Tel. 2372;

Die andere Seite

Wirtschaftliche Stimmungsbilder in Deutschland

Ein richtigeres Bild von der Stimmung in Deutschland als der politische und lokale Teil der Zeitungen, ein Bild, das zu mancher offiziell gerühmten Feststellung in einem gewissen Gegensatz steht, gewinnt man aus dem Wirtschaftsteil der deutschen Presse, dessen Wichtigkeit als Stimmungsbarmeter größer ist, als etwa die jüngsten Abstimmungsergebnisse. Denn der Handelsteil, von dem man wohl annimmt, daß er beim größten Teil der Leserschaft kein besonderes Interesse findet, enthält sehr oft Feststellungen, die über den Kreis der in Frage stehenden Sonderinteressen hinaus allgemeine Bedeutung besitzen. Denn hier blühen häufiger als stille Wellen im Verborgenen sehr oft einzelne Wahrheiten, die zusammen genommen recht bezeichnende Schlußfolgerungen ergeben.

Nimmt man etwa die Zeitungen der letzten Tage vor, so findet sich darin eine Mitteilung über den Geschäftsbericht der Bank des Berliner Kassenvereins, der Zentralrechnungsstelle der Berliner Börse; dielem ist zu entnehmen, daß die Gesamtumsätze in Effekten 1935 auf 8469 (10 015) Mill. Mark nominale gesunken sind. Es ist dies

Zeugnis für die verminderte Umsatztätigkeit der Berliner Börse.

Kamentlich hat sich der Umsatz an festverzinslichen Werten auf 2097 (4296) Mill. halbiert, während die Aktienumsätze eine Erhöhung auf 6872 (5719) Millionen verzeichneten. Diese knappen Zahlen zeigen die Zurückhaltung, um nicht zu sagen, das Mißtrauen, das man hinsichtlich der innenpolitischen Entwicklung hat. Die „Frankfurter Zeitung“ führt zu dieser Veröffentlichung noch aus: „Der Bericht kommentiert diese Verhältnisse nicht.“ Diese Auslassung ist unter dem heute in Deutschland herrschenden Zwang, möglichst durch die Blume sprechen zu müssen, verhältnismäßig deutlich. Denn was besagt obige Erscheinung? Sie bedeutet, daß seit verhältnismäßig angehenden werden; die Unterbringung der öffentlichen Emissionen vollzog sich weitgehend abwärts der Börse unmittelbar bei den großen Kapitalinstituten, die 1934 noch an der Börse als Käufer auftraten.“

Einen weiteren beachtlichen Beitrag zur Lage des deutschen Geldmarktes liefert das Blatt in derselben kurzen Besprechung, wenn es feststellt: „Im Giroverkehr wuchs der Umsatz auf 8,34 (7,73) Mrd., obwohl die Guthaben im Tagesdurchschnitt mit 2,46 (2,78) Mill. niedriger waren, ein Beweis für die auch sonst zu beobachtende höhere Umlaufgeschwindigkeit (des Geldes, Red. „Volksst.“). Die erhöhte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist aber, wie wohl allen, die die Inflation noch mitterlebt haben,

ein Zeichen krisenhafter Erscheinungen

auf dem Geldmarkt und charakterisiert sehr deutlich das gefährdete Vertrauen in eine Währung. Jeder beifolgt sich, das Geld loszuwerden, um dafür lieber Dinge zu erhalten, die er für wertvollere hält. In wie starkem Maße dieser Prozeß heute in Deutschland fortgeschritten ist, zeigt die am Anfang unseres Artikels zitierte Feststellung über die Erhöhung der Aktienumsätze an der Berliner Börse, die gegenüber der Halbierung der Umsätze an festverzinslichen Werten, also Staatsanleihen, einen recht kräftigen Auftrieb zu verzeichnen haben. Ein Steigen des Umlaufes der als wertvoll angesehenen Aktien bei einem Umlaufrückgang festverzinslicher Werte in derartigerem Umfang, wie obige Zahlen es ausweisen, bedeutet eine „Flucht in die Sachwerte“, die wie jede Flucht in Sachwerten, in diesem Falle solchen um die Währung, entfallt.

Diese Flucht in die Sachwerte, diese Sucht nach wertvolleren Dingen des Kapitals zeigt sich auf fast allen Gebieten der deutschen Wirtschaft. Nehmen wir z. B. weiter den Grundstücksmarkt. Häuser sind ja auch

eine begehrte wertbeständige Anlagemöglichkeit.

Hierüber gibt das „Berliner Tageblatt“ in seinem allwöchentlichen Bericht über den Grundstücksmarkt Auskunft. Wir entnehmen dem letzter erschienenen Bericht: „An der regen Nachfrage nach Grundstücken aller Art hat sich auch im März nichts geändert. Wenn trotzdem das Geschäft auf verminderten Teilgebieten einen schleppenden Charakter hatte, so ist dies auf den Mangel an brauchbarem Material zurückzuführen. Am Markt der Finanzhäuser traten in diesem Monat die Großhäuser wieder härter hervor. Daneben ist nach wie vor das Privatpublikum am Erwerb interessiert, so daß die wenigen brauchbaren Objekte, die an den Markt kommen, rapide Aufnahme finden. Am Willen am Markt macht sich die Materialknappheit von Hausgrundstücken Objekten ganz besonders bemerkbar. Es ist unmöglich, den Wünschen der zahlreichen Kaufinteressenten noch voll gerecht zu werden. Der Verkauf von Siedlungsparzellen litt am Anfang des Monats unter der Ungunst der Witterung. In der zweiten Monatshälfte wurden dann aber günstige Verkaufsergebnisse gemeldet. Die Bewegung am Gewerbestandmarkt hielt an. Wiederum ist von dem Eigentumswechsel großer Geschäftshäuser zu berichten.“

Diese Angaben bestätigen durchaus das oben skizzierte Bild. „Der Mangel an brauchbarem Material“ zeigt, daß derjenige, der nicht gerade infolge irgendwelcher Umstände zum Verkauf gezwungen ist, es vorzieht, sein Grundstück zu behalten, anstatt es für Reichsmark, deren Kaufkraft ihm problematisch erscheint, zu veräußern.

Auch auf diesem Gebiete zeigt sich wieder die Sucht des Publikums vor einer Anlage, die keine genügende Wertbeständigkeit besitzt, nämlich vor der Anlage in Hypotheken. Neben dem Hypothekenmarkt heißt es, nämlich in vollem Gegensatz zu dem belebten Grundstücksmarkt, daß das Angebot immer mehr nachläßt, daß sich bei den geldgebenden Instituten für Hypothekendarlehen eine Verknappung bemerkbar macht und daß Beleihung bis 75 Prozent des Bau- und Bodenwertes mit Reichsmark fast kaum unterzubringen sind. So zeigt auch der Grundstücksmarkt die typischen Anzeichen einer Flucht in die Sachwerte.

Unterstützt wird die Bedeutung dieser Erscheinungen durch eine neue Anordnung für Goldwaren. Denn gerade bei Goldwaren, die wegen der Kleinheit der in Frage stehenden Objekte breitere Schichten zugänglich sind als die nur Besitzern bedeutenderer Kapitalien offenstehende Anlagemöglichkeit in Aktien oder Häusern, mußte eine Flucht in die Sachwerte angeht, der herrschenden, durch die Devisennot verurteilten Goldknappheit sich besonders bemerkbar machen. Jetzt hat im Hinblick auf die in weiten Kreisen herrschende

Meine Mutti soll auch am Washtag lachen!

Sie soll auch am Washtag Zeit für mich haben, ein frohes Gesicht machen und nicht hinterher so schrecklich müde sein! Darum nimmt sie zum Waschen stets Radion, denn die Wäsche mit Radion ist ja so einfach: Radion kalt auflösen, die Wäsche 15 Minuten kochen, erst warm, dann kalt spülen - und die Wäsche ist blütenweiß.



RADION wäscht alles

in einem steigenden Anlauf von Goldwaren zum Zwecke der Wertficherung

auswirkte, die Ueberwachungsstelle für Edelmetalle durch eine neue Anordnung die Verwendung von Gold für die Herstellung von Goldwaren erheblich eingeschränkt. Bereits seit dem 1. Februar dürfen Trauringe aus Gold nur noch mit einem Feingehalt von 8 Karat hergestellt werden (888/1000 Goldgehalt), während früher Ringe bis zu beinahe 24 Karat (1000/1000) angefertigt wurden. Durch die jetzige Anordnung wird auch die Verwendung von Gold zur Herstellung sämtlicher anderen Goldwaren begrenzt. Zukünftig dürfen Goldwaren aller Art nur noch mit einem Feingehalt von höchstens 14 Karat (585/1000) fabriziert werden, während es bisher solche Waren mit einem Gehalt bis zu 18 Karat und noch höher gab. Einschneidender ist aber die Bestimmung, daß das Höchstgewicht aller Goldwaren auf 50 g begrenzt wird und bei Maschinenketten jeder Art sogar auf 20 g (bisher wurden sie mit einem Gewicht bis zu 30 g hergestellt), für Armreihen auf 25 g (bisher bis zu 50 g) und für Ringe auf 12 (bisher bis zu 20) g. Die neue Beschränkungen bedeuten sowohl eine Erschwerung für die Goldwarenindustrie, die schon bisher reich große Mühe in der Beschaffung ihres Rohmaterials hatte, auf der anderen Seite aber auch eine Verminderung der Anforderungen an die Reichsbank, die nach der Schwere der ergriffenen Maßnahmen einen recht bedeutenden Umfang angenommen haben mußten.

Sodulagen einen Querschnitt durch die Stimmungen bildete der Andrang bei den deutschen Sparkassen, der beim Bekanntwerden der Rheinlandbesetzung eintrat und der mit seinen Auszahlungsansprüchen wie wir bereits meldeten, dazu führte, daß Auszahlungsbeschränkungen eingeführt wurden, nach denen jeder Abheber nur 30 bzw. 50 Mark erhielt. Auch dieser Ansturm der Sparrer gibt Aufschluß über die wirkliche Stimmung des Volkes.

Deutschlands Haushalt-Schwierigkeiten

Um die neuen Steuern - Kürzung der Länder-Anteile

Zu dem vom Reichskabinett in seiner letzten Sitzung beschlossenen Haushaltsplan für 1936 wird bekannt, daß die Verabschiedung vorbestimmter Positionen erfolgte, über die noch keine Uebereinstimmung erzielt worden ist. Wie es heißt, sollen die Meinungsverschiedenheiten über die neuen, mit dem Rechnungsjahr zur Einführung vorgezeichneten Steuern bestehen. Es handelt sich dabei um eine Verdoppelung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft, eine Erhöhung der Benzinsteuern um ein Drittel, die Einführung einer Stempelabgabe und eine Erhöhung der Biersteuer.

Das Reichsgeheißblatt veröffentlicht bereits die erste Anordnung über den Finanzangelegenheiten des Reiches. Mit Rücksicht auf die Verschärfung der Reichsfinanzen, die vor allem auf die Aufrüstung zurückzuführen ist, werden die Anteile der Länder an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für das Rechnungsjahr 1936 rückwirkend gekürzt. Die eine Hälfte des gekürzten Betrages verbleibt dem Reich, die andere wird einem Ausgleichskost zugewiesen. Die Kürzungen sind sehr erheblich und machen in manchen Fällen bis zu zwei Drittel aus. Wie die Länder diesen Anfall decken werden, wird nicht gesagt.

Schließlich wird mitgeteilt, daß die Versicherungsunternehmungen mit dem Reichsfinanzminister vereinbart haben, auch im Kalenderjahr 1936 einen Posten Reichsanleihe zu übernehmen. Dieser Betrag soll den ungefähr 850 Millionen entsprechen, die sie 1935 aus den laufenden Prämienentnahmen übernommen haben. Je die Hälfte dieser Anleihe in aus dreieinhalbprozentiger Reichsanleihe von 1935, fällig 1961, und aus viereinhalbprozentigen auslosbaren Reichsschatzweisungen von 1936 bestehen. Durch diese Transaktion steigt der Beitrag der seit Anfang 1935 ausgegebenen Konsolidierungsanleihe auf ungefähr 2,2 Milliarden.

Politischer Mord in Steiermark

Aus Wien wird berichtet, daß der vor einigen Tagen von unbekanntem Täter aus seiner Wohnung in Feldbach in Steiermark entführte Monteur Georg Hofer jetzt an der Spitze des Ortes Mured in Saalbach tot aufgefunden wurde. Nach den bisherigen Feststellungen wurde Hofer erdrosselt und dann ins Wasser geworfen. Es dürfte ein politischer Mord vorliegen. Die Täter werden im nationalsozialistischen Lager gesucht. Für ihre Ermittlung ist eine Prämie von 2000 Schilling ausgesetzt worden.

Pfarrerhaftungen im Reich

Im Zusammenhang mit der Abstimmung

In unterrichteten Kreisen Berlins rechnet man mit einer neuen Verschärfung der Spannung zwischen der katholischen Kirche und dem nationalsozialistischen Staat. Wie die „United Press“ erfährt, sind im Rheinland in der letzten Woche neun Pfarrer wegen Verstoßes gegen den Kanzelparagrafen verhaftet worden. Angeblich sollen sie die Wahlpropaganda gestört haben. Im Zusammenhang mit dem Düsseldorf-Fall, im Verlaufe dessen fast hundert katholische Pfarrer und Jugendführer verhaftet wurden, sind in der vorigen Woche fünf Kaplanen wieder verhaftet worden, die im Laufe des vergangenen Monats aus der Haft entlassen worden waren. Der katholische Jugendführer Bolker befindet sich noch immer in Haft und darf keinerlei Besuch empfangen.

Wie die „United Press“ erfährt, hatten der Oberpräsident der Rheinprovinz, Terboven, und der Gauleiter Große den Kardinal Schulte ersucht, am letzten Sonntag an der Wahlversammlung in Köln teilzunehmen. In der Hitler sprach, Schulte nahm die Einladung nicht an, und zwar unter Hinweis auf die schwierige Lage des Katholizismus und der Katholiken im ganzen Reich. Der Oberbürgermeister von Köln erklärte darauf, Schulte sei krank und könne deshalb nicht an der Versammlung teilnehmen. Schulte ließ jedoch auf seiner Erklärung, er gab der Befürchtung Ausdruck, daß nach der Wahl verschärfte Maßnahmen gegen die Katholiken ergriffen würden.

Man läßt die Kasse aus dem Saal

Drei Tage nach der Wahl bereits läßt das „Schwarze Korps“ die Kasse aus dem Saal. Das Organ der SS und der Gestapo, dessen Auflage eine Viertelmillion übersteigt, läßt erkennen, wie man das Stimmungsbild vom 20. März auszuwerten gewillt ist. Das deutsche Volk sollte danach nicht nur Hitlers Innenpolitik vor den Augen der Welt sanktionieren, sondern auch durch Gutheißung aller politischen Geschäfte der vergangenen drei Jahre für die NSDAP die Legitimation zur Fortsetzung der bisherigen Linie erbringen. „Der 20. März“, so schreibt das „Schwarze Korps“, „brachte nicht nur den Beweis, daß auch die katholischen Kreise Deutschlands einmütig hinter den Führer stehen, sondern er hat auch gezeigt, wie berechtigt jene Maßnahmen waren, die der nationalsozialistische Staat gegen gewisse Repräsentanten von Kulte und Salar ergreifen mußte.“ Die deutschen Bischöfe haben sich somit vergebens bemüht, als sie erklärten, daß das Ja der deutschen Katholiken nicht als eine Billigung der antikatolischen Maßnahmen und Neukonstruktionen des Regimes aufgefaßt werden könnte. Selbst die halbe Million amtlich zugegebener unglücklicher Stimmen ist dem „Schwarzen Korps“ noch zuviel. „Wie wir den Führer kennen“, so schreibt das Blatt, „wird er sich mit diesem grandiosen Ergebnis auch noch nicht zufriedengeben, sondern in den folgenden Wochen und Monaten jene politischen Langschläfer aufrütteln, die immer noch glauben, gegen die Zeit schwimmen zu können. Auch dies wird ihm gelingen.“

Von der Freiheit der „Wahl“

Ein Bild von der deutschen Abstimmung

Wie die „Bildscheimer Allgemeine Zeitung“ berichtet, ergab in Lautenthal (Sara) die Auszählung des Wahlergebnisses, daß sich sämtliche Einwohner der Stadt bis auf einen an der Stimmabgabe beteiligt hatten. Der betreffende Einwohner hatte sich geweigert, an der Wahl teilzunehmen, obgleich man ihn noch am Sonntag mehrfach daran erinnert hatte. Es handelte sich um einen Mann, der seit vielen Jahren nie arbeitslos gewesen ist. Ein Demonstrationzug erschien zunächst vor dem Betriehsführer des Reichswählers, mit dem eine Unterredung stattfand mit dem Ziel einer anderweitigen Beschäftigung seiner Arbeitsstelle, während draußen Sprechchöre das Fernbleiben des Mannes von der Wahl bebandelten. Der Zug ging weiter zur Wohnung des betreffenden Einwohnere; mit einem Klaf mit der Aufschrift „Jede Stimme dem Führer“ mußte er den Zug auf seinem weiteren Weg durch den Ort anführen. Er wurde dann von der Polizei in Schikhaft genommen.

Diese Schilderung aus einer deutschen Zeitung ist ein bedeutungsvoller Beitrag zur Beurteilung des Abstimmungsergebnisses.

Person entzogen? Nach einer unbefähigten Meldung sind nunmehr den Witwen Friedrich Eberts und Gustav Stresemanns die Pensionen entzogen worden.

Herz-As bringt Unglück / Von C. Hedley Barker

Wenn die Kellnerin nicht so lange gezögert hätte, so würde Herbert Dawlisch nie einen Mord begangen haben. Dawlisch hatte rasenden Appetit, aber kaum zehn Minuten Zeit. So eilte er schnell ins Bahnhofsrestaurant und verlangte eine Tasse Tee und ein belegtes Brot. Die Kellnerin nahm die Sache nicht so eilig und Dawlisch rutschte höchst ungeduldig auf seinem Stuhl umher. Zehnmal innerhalb von fünf Minuten hatte er schon sicher seine Taschenuhr herausgeholt. Als endlich sein Tee und das belegte Brötchen auf der Tischplatte erschienen waren, konnte er gerade noch beides herunterhangeln und den Zug nach Herne Bay erwischen. Er stürzte auf den Perron in dem Moment, als der Zug abging. Seine Rippen wogen sich vor Hunger zusammen, als ihm klar wurde, daß er unmöglich noch den Speisewagen erreichen konnte. Das bedeutete, daß er sein gewohntes Kartenspiel mit gewissen Leuten von der Kiste nicht werde machen können.

Der Zug kam in volle Fahrt. Dawlisch packte seine Handtasche und begann zu laufen, da ihm jetzt klar wurde, daß er sich glücklicherweise retten könne, wenn er ihn überhaupt noch erreichen würde. Mit gewaltigem Satz gelang es ihm schließlich doch (unter Warnungsrufen der Zugbeamten), auf dem Trittbrett des hintersten Wagens zu landen. Einen Augenblick klammerte er sich dort fest, dann öffnete er die Tür und lief mit einem Seufzer der Erleichterung auf einen Sitz.

Der Mann, der Herbert Dawlisch gegenüber saß, betrachtete ihn aufmerksam. Dieser Mann hatte etwas Prohibitives an sich. Er trug ein goldenes Kreuzchen in der Krawatte und aufreizend elegante Reitstiefel. Er äußerte so das Wohlgefallen, was man bei solchen Gelegenheiten sagt: Dawlisch sei noch glücklich daran, doch noch mitgekommen zu sein, wenn man das irrsinnige Tempo bedenke, das der Zug schon gehabt habe, und noch weiteres in diesem Sinne. Auch schlachtete er in breitspuriger Weise eine Anekdote aus, in der ein gewisser Sam Biggs die Hauptrolle spielte, welsch letzterer, da ihm das Schicksal nicht so zuglücklich wie eben Herrn Dawlisch, zwischen Perron und Trittbrett zermalmt worden sei.

„Schonlicher Anblick. Hätte so was nicht wieder sehen wollen.“ Herbert Dawlisch (dem in diesem Augenblick eine Mordabsicht so fern war wie die Erde dem Planeten Jupiter), starrte auf den Mann, den er später umbringen sollte. Durchschnittsschwächer waren ihm schon immer unangenehm gewesen und ihm schien, als sei dieser Kerl ein ganz ungewöhnlich ausdrucksloses Musterexemplar. Als aber der Mann ein Spielchen vorschlug, hob sich Dawlisch Stimmung beträchtlich, war er doch ein passionierter Kartenspieler. Und so nahm er den Vorschlag begeistert an.

„Ich habe ein Päckchen bei mir,“ sagte er und griff in die Tasche. Jetzt aber gerieten seine Hände an etwas Hartes und mit halb verlegenen Lächeln zog er diesen harten Gegenstand heraus. Scherhaft seinen automatischen Revolver auf das Tischchen legend, plauderte er: „Keine Angst. Bin kein Revolverheld. Habe das Ding heute in der Stadt gekauft. Gehört nämlich zum Schützenklub von Herne Bay und wir haben dort einen Revolverkurs begonnen. Famolier Sport das.“

Der andere nickte zustimmend. „Gestatten?“ fragte er, nahm die Waffe zur Hand und untersuchte sie mit Kennernaugen. „Niedliche kleine Kanone,“ war sein Schiedspruch. „Sogar geladen. Donnerwetter!“

„Um, ja. Habe mir gleich das Magazin füllen lassen. Ist aber doch ganz ungefahrlich, das Ding da, die Sicherung ist ja eingeschraubt. Nun, was wollen wir spielen: kennen Sie vielleicht Sechsendeckig? Für zwei Personen das gegebene Spielchen.“

„Ob ich es kenne! Das habe ich einmal in Frankreich gespielt. Damals bei Wimmu Ridge.“

„Teilen Sie schneller, Mann, und reden Sie langsamer.“ „Wollen wir einen kleinen Einsatz riskieren,“ meinte der Dicke.

„Sagen wir fünf Schilling das Spiel?“ meinte Dawlisch mit einem absichtlichen Kennernblick auf die äußerliche Ausstattung seines Partners.

„Sagen wir fünf Schilling der Punkt, wenn es Ihnen recht ist!“

Dawlisch war überrascht. Dieser Einsatz war viel höher, als er es sonst gewohnt war. Aber er hatte genügend Vertrauen zu seinem Glück und seiner Geschicklichkeit. Er teilte die Karten je drei und zwei und das Spiel begann.

Wald mußte sich Dawlisch mit der Erkenntnis abfinden, daß dieser Geselle mit dem Hufeisen nicht zum erstenmal sein Spielchen machte. Er mischte und teilte die Karten mit jener feinen Selbstverständlichkeit, bei der sie keine Knatterten, wenn man sie zückt. Er legte seinen Daumen. Von den geschickten Fingern flogen die gestärkten farbigen Kartonstücke wie gelebte Blitze.

Dawlisch zahlte. Fünf, zehn, fünfzehn, bis zu fünfundsiebzig und fünfzig Schilling. Nun hatte er sechs Pfund verloren. Mathe Rote farbte seine hervorstehenden Wadenknöchelchen. Er häufte sich mit einem tiefen Seufzer aus seiner Reifetasche, bis die Zähne zusammen und stürzte sich wieder müde auf's Spiel.

Aber lange bevor der Zug Catham erreichte, waren aus den sechs Pfund schon sechsundvierzig geworden. Dawlisch wollte schon völlig wild, um seinen Verlust einzubringen. Schlotternde Angst zog ihm das Herz zusammen. Sein Verlust war groß, größer, als er überhaupt riskieren konnte. Es war heute der Tag, wo man die Rechnungen zahlen mußte und die meisten hatte er aus dieser Summe zu beheimlichen, die er nun dem andern hatte sinnlos hinwerfen müssen.

Bei sechzig Pfund lehnte Herbert Dawlisch sich zurück und wuschelte sich den Schweiß mit zitternder Hand von der Stirn. Er war bleich und seine Mundwinkel bestien halllos. Er bot keinen erkennbaren Anblick.

„Ich fürchte,“ flüsterte er, „daß ich nicht weiterspielen kann. Ich habe meinen letzten Pfennig verloren.“ „Zufällig?“, fragte Kamerad. „In aber ein ganz nettes Spielchen, was? Geht auf Wiegeln und Brechen.“

„War ganz nett, Kamerad, aber nun rüden Sie wieder mit dem Geld hervor. Ich habe dringende Zahlungen.“

Sein klotzige Gegenüber starrte ihn aufrichtig verblüfft an. Dann begriff er und wieserte. „Na, das ist wirklich die Höhe. Das muß ich meiner Alten erzählen, die wird vor Lachen heulen. Tatsache. Da ist nichts zu machen!“

„Mann, ich muß aber...“ „Halten Sie die Zucht an, guter Freund. Wenn Sie wieder spazieren fahren, so nehmen Sie sich eine alte Amme mit, die sich um Mütterchens Pöbelchen kümmert, damit er keine leidenschaftlichen Streiche macht. Mann? Was zum Teufel...“

„Hände hoch,“ schrie Dawlisch und starrte ihn tödlich an hinter dem erhobenen Revolver. „Hände hoch! Verstanden?“ „Selbst jetzt noch hatte Dawlisch keine Mordabsichten. Er wollte den Kerl nur erschrecken, damit er das Geld gutwillig herausrückte. Aber er war sinnlos vor Wut und Angst. Er konnte es buchstäblich nicht wagen, heimzukommen und seiner Frau den Verlust zu berichten. Aber mit Schußwaffen spielen ist keine harmlose Sache. Die Augen des flotten Mannes verengten sich. Er tat plötzlich einen Satz, Dawlisch kniff die Lider zusammen und zog am Gahn.“

Es kann einem grauen, wie schnell der Tod manchmal kommt. In einer kurzen Sekunde hatte Dawlisch die Leiche aufgedeckt bekommen. Mitten auf der Stirn sah ein blaues Loch und die Gestalt sackte plump zu Boden wie ein Stück Eisen. Mit Gewalt meißelte Dawlisch seinen Schreck und überlegte sofort, wie er aus dieser Klemme kommen könne.

Als er dabei war, den Leichnam aus dem Waggon an die frische Luft zu befördern, traf sein Blick die Armbanduhr des Toten. Einer plötzlichen guten Eingebung folgend veränderte er die Zeitangabe auf dieser Uhr auf 5 Uhr 50. Er rechnete damit, daß die Uhr stehen bleiben würde, wenn der Körper auf den Boden fiel und wenn die Uhr dann (gesehen den Fall, man entdeckte den Leichnam nicht sofort) auf 5 Uhr 50 Rände, so würde man zwangsläufig annehmen müssen, der Mann sei mit einem früheren Zuge gefahren. Er verzichtete also den Zeiger, dann öffnete er die Waggontür, blickte vor sich hin von vorn nach hinten, schubste, bei einer Zuggeschwindigkeit von 40 Meilen die sterblichen Reste des flotten Mannes in die Nacht hinaus.

In dem Zug, der am nächsten Morgen um 3 Uhr 40 in die Stadt fuhr, sah Benner, ein Beamter von Scotland Yard. Er und zwei andere begrüßten wie gewöhnlich Dawlisch mit

Der Mäusebuffard / Von Svend Fleuron

Im Wipfel einer Tanne, die von der Hand der Natur dazu eingerichtet schien, einen großen Raubvogelhorst aufzunehmen, hatte ein Mäusebuffard sich angebauet. Im Sturm war die Spitze der Tanne einmal abgebrochen und der Baum hatte neue Zweige getrieben, die vom Stamme nach allen Seiten abstanden wie Stützen in einem Korbgestell. Darin lag der Buffardhorst.

Das große Raubvogelpaar bestand aus einem dunkelfarbigen Weibchen und einem ungewöhnlich hellbunten Männchen. Sie belagerten Eier und Junge.

Und da geschah es, daß die Wildheit in das Buffardmännchen fuhr.

Das Weibchen hatte genug zu tun mit dem Fangen und Füttern; es wußte, was den Kleinen am zuträglichsten war und war immer in Bewegung und unterwegs. Inzwischen mußte er zu Hause sitzen, um den Horst gegen Krähcn und Häher zu bewachen.

Die Wartezeit wurde ihm oft zu lang; er langweilte sich auf seinem Posten und ärgerte sich hie und da über dieses und jenes.

Besonders bereitete ihm ein neuangelegter Weg dicht vor der Horststelle Sorgen. Das Fortwachsen hatte die Aufgabe, im Walde aufzuräumen, den Holz- und Brennholzhandlern leichten, bequemem Zugang zu verschaffen — daher diese breite, offene Begspur, die einen Spalt ins Walddach schlug.

Der Mäusebuffard betrachtete das Raden mit anderen Augen: der Boden wurde denn auch immer magerer, der jungen Hasen gab es immer weniger und weniger, der jungen Drosseln ebenso und, was ärger war, auch der Mäuse, die ihm als Alltagslohn dienten. So sah er denn und ärgerte sich, und seine Wut über den Weg steigerte sich jorkwährend.

Eines Tages kam der Waldhüter geradelt... der Mann merkt nichts, bis ihn plötzlich jenes eigentümliche Ahnen ergreift, wie es der Hebräer vorhergehört kann. Da schlägt das Raufschien großer Schwingen über ihm zusammen, unwillkürlich duckt er den Nacken — und lautlos streicht der Mäusebuffard über ihn dahin.

Der Waldhüter sprang ab. Da setzte sich der Vogel urgeniert vor ihn hin und starrte ihn frech und selbstbewußt in die Augen.

Der Waldhüter, ein gutmütiger Mann, fand dieses kleine Erlebnis in seiner Alltagsarbeit ganz passig und interessant und, um mit dem Raubvogel etwas Kurzweil zu treiben, begann er, den Buffardstreich auszuüben. Der Raubvogel antwortete ihm — mit kriegerischer Schmutterdem Mänge.

Der Schrei lockte die Häher herbei... von Ast zu Ast schlichen die Spitzhüben heran; sie legten den Kopf auf die Seite und lauerten.

Da gewahrten sie den Erdbeind...

Das Gefindel im Walde kann sich zwar daren finden, daß ein großer Raubvogel zu und von seinem Horst fliegt; beginnt er aber, sich frei umherzubewegen, sich längs der Wege oder zwischen den Stämmen herumzutreiben, dann ist der Teufel los. Und nun bekam der Mäusebuffard also das Hähergändel auf den Hals.

An diesem Tage ließ der Waldhüter von dem Krakeeler ab. Aber an einem der folgenden Tage war es wieder übel bestellt: der geistige Waldwächter verfolgte wiederum den Hüte; auf zwei Weinen und zwar bis zum Gartentürchen hin.

Der Mäusebuffard wurde immer klüger und dreister: der Mensch wich ja vor ihm. Hier hatte er nun Jahr auf Jahr gewohnt, seine Jungen aufgezogen und sein Sommerleben verbracht — und nun kam man ihm mit diesem verfluchten Wege so erschrecklich nahe.

„Was habt ihr denn hier im Walde für ein Vogelgepenst?“ fragte eines Tages der Sägewerksbesitzer aus Nassau, einer der Großhändler. Er war draußen gewesen, um unter der Hand Eichenholz zu kaufen und dabei war er von dem Buffardmännchen bedroht worden.

Auch der Oberförster hörte davon und kam von weither gereist; nun hatte er endlich eine willkommene Gelegenheit, sich diesen entfernten Distrikt einmal etwas näher anzusehen. Viermal am selben Tag trottelte er den Weg entlang am Horst vorbei; aber das Vogelgepenst hatte offenbar nicht seinen aufgeregten Tag.

munterem Zuruf. Diese vier spielten nämlich nun schon zehn Jahre lang auf der täglichen Fahrt (außer an Festtagen) ihr Spielchen.

„Her zu uns, alter Salanke!“ schrien sie. „Karten heraus. Wo hast du dich übrigens gestern abend herumgetrieben?“ „Verspätet,“ sagte Dawlisch. „Ich mußte rennen, um den letzten Wagen zu erwischen. Habt Ihr die Zeitung schon gelesen? Von diesem Mord, der im Zug 5 Uhr 10 passiert ist?“

„Der arme Teufel ist ganz kaputtgeschmeitert,“ sagte Smith. „Vom Gesicht ist genau gesagt, kaum etwas übrig. heißt es. Das kann er übrigens nicht mehr gespürt haben, meine ich. Hör' mal, Benner, hast du außer der Zeitungsnotiz noch etwas darüber gehört?“

Benner lächelte still. „Hab' allerlei darüber gehört, wovon ich aber nicht reden darf. Was die Leiche betrifft, so habe ich sie zwei oder drei Stunden nach dem Mord besichtigt. Man hat mich von Herne Bay per Auto hingelagt.“

„Sag' mal, Freund Dawlisch, du hast uns ja hier zu wenig Karten gegeben. Das Glück-As ist ja nicht dabei.“ Smith nannte das Herz-As immer das Glück-As, Kreuz-As das Unglück-As.

„Dann muß es noch in meiner Tasche sein,“ sagte Dawlisch. Aber Benner ersparte ihm das Suchen. Der Defektive blickte plötzlich ernst drein, während er aus seiner eigenen Tasche eine Karte zog.

„Nein,“ sagte er, „wenn ich mich nicht täusche, ist das Herz-As hier.“ Er legte eine Karte auf das Tischchen — dasselbe Herz-As, das im Päckchen nicht vorhanden war und genau zu diesem Spiel paßte.

„Donnerwetter, das muß es ja sein!“ rief Smith. „Wo hast du es denn hergezaubert, alter Kartenanker?“ Benner drehte sich um und sah Dawlisch an. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter.

„Dawlisch,“ sagte er, „es geht mir an die Nieren, aber ich muß es tun. Dieses Herz-As, Mensch, wurde im Armel des Ermordeten — es war übrigens der besichtigte Falschspieler und Bauernfänger Zoder-Jane — gefunden!“

Als Dawlisch abgeführt wurde, sagte Smith zu seinem Beileiter: „Zum Teufel, seit wann denn bringt auch das Herz-As Unglück?“

Schade um den „Ritter!“ Er hätte so gern das große, wilde Raufschien über seinem Kopfe vernommen. Der Vogel hätte seine eigene Taktik; er kam stets unvorhergesehen, überraschend. Der Waldhüter hatte sich allmählich so an ihn gewöhnt, daß er ihn ansah und ihm drohte, wenn er bodenabwarte — dann gab sich der Buffard den Anschein, als sähe er ihn nicht.

Aber eines schönen Tages, nach Verlauf eines längeren Zeitraumes, gleitet der Waldhüter in Gedanken verfunken den Weg entlang. Er hat es sehr eilig; tausend Dinge, Brennholzlieferungen, Arbeitsakkorde, Verantwortung für Schönungen und Furcht vor Brandstiftung gehen ihm durch den Kopf. Er vergißt den Vogel und läuft auf dem Freilauf higeladwärts.

Da verspürt der Vogel es an sich, daß seine Stunde gekommen ist. Ritter, Waldhüter, große Kunden des Waldes, die können auf ihren Weinen gehen, bitte schön, schwer und hörbar über die Erde traben, so daß der Buffard sie lange bevor sie kommen, vernimmt... Krächcn können sie, nach der Art des Gewürms. Fliegen sie aber über die Erde und zeigen sie sich so plötzlich, daß es einem in die Augen nicht, dann kriechelt es dem Buffard in den Fängen. Und je schneller sie fahren, desto wilder wird ihm zumut. Plötzliche, unvorhergesehene Eingebungen packen ihn — und so schwingt er sich denn nun vom Baume hinaus und kommt von hinten lautlos herangehweht...

Der Waldhüter beugt den Kopf über die Leutflange... Arbeitsakkorde, Brennholzlieferungen, Verantwortung... Er ist den Hügel halb hinabgelangt und in voller Fahrt; die Häder schnurren. Da erwacht er vom Alpdruck der Verantwortung. Flügeltraufen... ein Satz, ein Schrei... der Buffard!

Er will sich umwenden und nach ihm schlagen. Rutisch, da fliegt ihm der Hut vom Kopfe. — Man kann einem Erwachsenen vieles bieten, wenn es ihn nur von vorne ankommt und ihn beizeiten wartet und ihm Mühe läßt, sich einzustellen. Sonst benimmt er sich töricht und fällt wie ein altes Weib über einen Strohhalm.

Als die Mühe ihm vom Kopfe fliegt, fällt der Waldhüter in die Kabatte, ein herabgefallener Zweig gerät in das Rad, die Gesichtswindigkeit läßt sofort nach, die Speichen springen, das Fahrrad ist verborben und der Mann purzelt auf die Nase.

In demselben Augenblick stößt der Vogel einen triumphierenden Schrei aus, setzt sich auf einen Baumstumpf, roßt die Augen und faucht...

Er war ein guter Kerl; er hätte den Zeitpunkt bemerken sollen, dem Friedensföder an die Stelle zu fahren; aber er befüßte sich bloß darüber, daß er diesem berärderten Hasen halt geboten hatte.

Der Waldhüter wütet; drei Speichen seines junkelmaagelneuen Rades zerbrochen! Und der Schod und Schreck! Nein, nun ist die Sache nicht mehr amüßig, und erareißt einen Stein und schleudert ihn hinter dem Vogel her. Der Buffard kreischt und jubelt. Seine Schreie gelten dem Waldhüter schneidend in die Ohren. Der Vogel lacht ja über ihn, weidet sich an seinem Unfall. Ja, nun soll er erschossen werden.

Schämt führte der Waldhüter sein Rad nach Hause; wenn er es an der Hand hatte, blieb seine Galle in Fluß. Der berückelte Vogel! Und doch, war nicht etwas Großes, Ungeöhnliches an ihm? Verdiente er es denn, vernichtet zu werden? Nein, aber dann lag er, der Waldhüter ja im Staube — und das Rad war entzwei. Geleht den Fall, daß der Buffard einen Waldbesucher schlug, daß ein Unglück passierte, was würde die Presse dazu sagen? Konnten die Forstausseher nicht die Gewohnheiten dieses Vogels?

Nein, es ging nicht an, ihn noch länger im Walde zu behalten — und er nahm die Feinte und eine Patrone Nr. 4... Soll Verantwortungsgesühl eist er zum Vorle hin...

Das Buffardmännchen sitzt auf dem Baumstumpf und sieht unangekocht den Menschen kommen. Der Buffard ist an Gefahr gewöhnt und weiß auch von Tod und Untergang. Aber dann muß ein Leben im Kampf vergehen. Daß der Mensch auf die Entfernung hin zu töten weiß, darüber befindet er sich in seinem ertreten Gemütszustande in glücklicher Unwissenheit.

Ein Zauch! — — — Der Waldhüter dachte an sein Fahrrad, als der Buffard starb.

Karl Barth über die Bekenntniskirche

Die Frage nach der politischen Bedeutung ihres Kampfes

Es ist schlechthin unmöglich, über Wesen und Werden der Bekenntniskirchen Bewegung in Deutschland zu sprechen, ohne die Situation zu kennzeichnen, in der diese Kirche in Erscheinung getreten ist. Und diese Situation heißt der totalitäre Staat, der lebendiglich keinen Gott kennt außer sich selbst, der alle Kräfte in seinem Raume seinem Willen, seinen praktischen Zielsetzungen unterordnet, dessen Führer praktisch seiner Inflation gegenüber verantwortlich ist.

Dies heute befindet sich die Bekenntnende Kirche als solche aber noch im Stadium der Entstehung.

Was auch kommen mag, fest steht jedenfalls, daß die drei vergangenen Jahre eine aufsteigende Linie in der Entwicklung der deutschen evangelischen Kirche verzeichnen, eine in ihrem Selbstbewusstsein zu neuer Sachlichkeit erwachende Kirche erkennen lassen.

Wer ist Träger der Bekenntnenden Kirche? Nicht die theologischen Fakultäten, auch nicht die großen evangelischen Vereinigungen und selbst nicht die Gemeindefastungen waren es, die die Führung übernommen hatten.

Das Reuebewusstsein war ja praktisch genommen eine wenig relevante Tatsache, ein Symptom nur der Lehre vom totalen Staat, nicht wirksam aus eigener, innerer religiöser Kraft.

gegen den totalen Staat als solchen.

Das Reuebewusstsein war ja praktisch genommen eine wenig relevante Tatsache, ein Symptom nur der Lehre vom totalen Staat, nicht wirksam aus eigener, innerer religiöser Kraft.

Vertreten sich aber nicht politische Motive dahinter? Das ist an sich nicht leicht zu beantworten, da der nationalsozialistische Staat ja selbst als Konfession, als Religion, als politische Kirche auftritt.

Was alles unter Anklage gestellt wird
Weil er für Diebstahlsgegenstände an einen Verhafteten gesammelt hatte

Ein früherer Funktionär der SPD. hatte bei verschiedenen, ihm aus der Zeit seiner politischen Tätigkeit befreundeten Personen kleine Geldbeträge gesammelt und damit Zigaretten und Rauchwaren gekauft, die er einem im Konzentrationslager befindlichen ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Konsum ließ.

Auf Grund der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Revision wurde sich jetzt das Reichsgericht mit diesem Fall beschäftigen. Der Vertreter der Rechtsanwaltschaft verlangte Aufhebung des Freispruchs und Zurückverweisung der Sache zu erneuter Verhandlung und Entscheidung.

Der beste Aprilsturz. Die englischen Zeitungen erinnern an einen der gelungensten Aprilstürze, der seinerzeit ganz London zum Lachen gebracht hat.

Der beste Aprilsturz. Die englischen Zeitungen erinnern an einen der gelungensten Aprilstürze, der seinerzeit ganz London zum Lachen gebracht hat. Der "Evening Star" veröffentlichte am 31. März 1946 die Meldung, daß am nächsten Tage eine Show in London eröffnet werden würde, die niemand verpassen sollte.

Aus aller Welt

Todesurteil an Hauptmann Volkrecht

Am Freitag abend um 8 Uhr amerikanischer Zeit wurde Hauptmann im Gefängnis von Trenton hingerichtet.

Die Verteidiger Hauptmanns hatten bis zum Schluss alles angeboten, um die Staatsanwaltschaft zur Einwirkung in einen erneuten Strafspruch zu bewegen.

Rein Gehändnis

Hauptmann hat vor seiner Hinrichtung sein Gehändnis abgelegt. Er betrug wortlos den elektrischen Stuhl und wurde sechs Minuten später von den Netzen als tot erklärt.

Ueber den Schlusssatz der Tragödie Hauptmanns unterrichtet folgende Schilderung:

In dem gleichen häßlichen kleinen Ziegelbau, in dem Bruno Richard Hauptmann seit einem Jahr ist, wartet auf ihn der elektrische Stuhl des Staates New Jersey, ein niedriger, gelber aus Eisenholz, mit gerader, harter Hinterrücklehne.

Zelle Nr. 1

Hauptmann bewohnt Zelle Nr. 1, ein 1,80 Meter breites und 2,70 Meter langes Verhältnis, cremefarbig getrichen, das ein Bett, einen Waschtisch, einen Schreibtisch und einen Stuhl enthält.

Die Todeskammer

Ist ein gleichfalls cremefarben gehaltenen Raum, 11 Meter lang, 6,50 Meter breit, der von einer einzigen starken Glühlampe direkt über dem elektrischen Stuhl erhellt wird.

Dreißig Klappstühle sind für die Zuschauer bestimmt, die durch ein ausgepannnetes Seil von der Nähe des Stuhles ferngehalten werden.

Im Staate New Jersey ist der Vorgang der Elektration folgender: Bevor der Delinquent aus seiner Zelle herausgeführt wird, wird sein Kopf rasiert und sein rechtes Bein aufgeschlitten, um die Elektrode anbringen zu können.

Die übliche Fenstermaßigkeit ist auch im Staate New Jersey gebräuchlich. Am Tage vor seiner Hinrichtung darf der Verurteilte kein Essen aufnehmen.

Unterzahlungen bei der Kopenhagener Stadtverwaltung

Bei der Kopenhagener Stadtverwaltung ist man Unterzahlungen auf die Spur gekommen, die sich auf mehrere Hunderttausend Kronen belaufen.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 2. April: dt. D. "Kaiser" (778) von Hamburg, leert, Bergentse, Alt. Reichelshafen; dt. D. "Blanca" (784) von Antwerpen, Güter, Dan. Alt. Reichelshafen; dt. D. "Blanca" (787) von Antwerpen, leert, Dan. Alt. Reichelshafen.

Am 4. April: dt. R.-S. "Seehaus" (90) von Königsberg, leert, Dan. Alt. Reichelshafen; dt. D. "Sonia" (888) von Königsberg, leert, Dan. Alt. Reichelshafen.

Ausgang. Am 3. April: Frank. D. "St. Robert" (1060) nach Ostpreußen, Dan. Alt. Reichelshafen; dt. D. "Sonia" (888) nach Ostpreußen, leert, Dan. Alt. Reichelshafen.

der Leiter der Abteilung zwei Selbstmordversuche, die aber beide mißlungen. Später gestand er seine Verfehlungen ein, während der Durchhalter die Mitschuld leugnet.

Das große Baunglück vor Gericht

Zweiter Verhandlungstag

Am zweiten Verhandlungstag im Baunglückprozess wurde als zweiter Angeklagter der 53jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wegher vernommen. Er ist seit Februar 1928 bei der Reichsbahn tätig. Zur Zeit des Einsturzglücks war er Vorstand des Neubauamtes IV, dem das Baufeld in der Hermann-Göring-Straße unterstand.

welche Verantwortlichkeit der Angeklagte Wegher und seine beiden Mitangeklagten von der Reichsbahn tragen.

Als Bauamtsvorstand habe er die Ueberwachung und Leitung des Baues in der Hermann-Göring-Straße gehabt.

Als Bauamtsvorstand habe er die Ueberwachung und Leitung des Baues in der Hermann-Göring-Straße gehabt. Bislang habe die Reichsbahn nur auf eigenem Gebiet gebaut, als Herr im eigenen Hause.

In der Nachmittagspause wurde die Vernehmung von Reichsbahnrat Wegher fortgesetzt. Der Angeklagte erklärte, daß er sich auch für verantwortlich halte, soweit etwa von dem ihm unterstellten Reichsbahnbaumeister Schmitt Fehler gemacht sein sollten.

Die Verhandlung wurde abgeschlossen mit der Vernehmung des Bauamtsrats Schmitt, der die örtliche Ueberwachung in der Baugrube vorzunehmen hatte.

Der Tod im wilden Schacht

Drei Arbeitslose verunglückt

In einem wilden Schacht zwischen Dur und Koffen bei Lepitzschonau in Wöhmen wurden drei Arbeitslose durch austretende giftige Gase getötet.

Eine Anzahl Arbeitsloser hatte auf der verlassenen Grube der Kohlenbergbau "Vortsegen" einen wilden Schacht abgebaut ohne die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen begonnen.

Gerüchswette verlautet, daß in dem wilden Schacht noch mehrere verunglückte Arbeitslose vergraben liegen sollen, die dort in der Nacht gearbeitet hätten.

Der Schiffsverkehr im Obinger Hafen

Sam 2. April bis zum 3. April

Eingang: Schwed. D. "Falken" (714) von Stockholm, leert, Dan. Alt. Reichelshafen; dt. D. "Blanca" (784) von Antwerpen, Güter, Dan. Alt. Reichelshafen.

Ausgang: Dan. D. "Sonia" (888) nach Stockholm, leert, Dan. Alt. Reichelshafen.

Ein Zeitbild aus Liegenhof

Bedauerliches Urteil des Arb. tsgerichts

Der Arbeiter Grabowski wurde von der Stadt Liegenhof mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Am 11. Februar d. J. stand er mit einem Arbeitskollegen kurz vor Arbeitsbeginn hinter einer hochgekippten Lade, vor Wind und Schneetreiben Schutz findend. Zu den beiden trat der dritte zu der Lade gehörende Arbeiter und grüßte seine Kollegen mit „Guten Morgen“.

In dieser Bemerkung sah der Vorarbeiter Dreher eine Verächtlichmachung Hitlers und wies den Arbeiter Grabowski von der Arbeitsstelle.

Am Abend desselben Tages erstattete Dreher dem Bürgermeister Balnus über den Vorfall Bericht. Einige Tage später sollte Grabowski zu Notstandsarbeiten nach dem etwa 15 Kilometer entfernten Neu-Sanghorst vermittelt werden. Es wurde auf dem Arbeitsamt in Liegenhof an ihn das Ansinnen gestellt, nach dort überzufahren. Grabowski sah hierin eine Schikane und lehnte das Ansinnen ab. Bis zum 23. März war er ohne Arbeit und Unterstützung und lagte nun vor dem Arbeitsgericht gegen die Stadt Liegenhof auf Zahlung des Lohnes bis zu diesem Tag.

Wie wird begrüßt?

Auf die Frage Kruppke, wie sonst auf der Arbeitsstelle begrüßt werde, erklärten die Zeugen, der Tageszeit entsprechend. Bürgermeister Balnus meinte, der größte Teil der Notstandsarbeiter seien SA-, SS- und NSDAP-Leute. Kruppke sagte ihm, das werde auch nicht bestritten, trotzdem grüßten die Leute der Tageszeit entsprechend, oder wenn der Bürgermeister auf der Arbeitsstelle erscheine, teilweise gar nicht.

Ausgerechnet der Vorarbeiter Dreher sah in der Nichtanwendung des Hitler-Grüßes eine Charakterlosigkeit!

Der selbe Dreher, der früher zur SPD. gehörte und es verstanden hatte, sich rechtzeitig „anzufassen“, erlaubt sich ein Urteil über den Charakter der Arbeiter. Als SA-Mann fühle er sich durch die Äußerung des Grabowski beleidigt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was denn die übrigen Arbeiter, die nach den Angaben des Bürgermeisters überwiegend nationalsozialistischen Organisationen angehören, taten, antwortete Dreher: „Die lachen!“ Hierzu meinte Kruppke, daß das kaum eine Störung des Arbeitsfriedens bedeuten könne. Bürgermeister Balnus erklärte allerdings, wenn er dort gewesen wäre, hätte er Grabowski „in die Schnauze gehauen“.

In scharfen Worten rechnete er mit dem Bürgermeister Balnus ab und wies auf das Schicksal dieser Maßnahme hin.

In der Wahlprüfungsfrage habe das Obergericht solche Maßnahmen als unzulässig verurteilt. Es bedeute keine Entlassung des Staates, wenn der Kläger als Notstandsarbeiter an einen Ort vermittelt werde, aus dem in den Sommermonaten wegen Arbeiterüberschuß eine große Zahl Erwerbsloser weit über Liegenhof hinaus ins Verber vermittelt werde. Für den Kläger als Erwerbslosen wären durch den Umzug nur untragbare Kosten entstanden. Kruppke bat, der Klage stattzugeben, andernfalls die Sache für berufungsfähig zu erklären.

Das Gericht wies die Klage des Arbeiters Grabowski ab und lehnte auch den Antrag auf Berufungsfähigkeit ab.

Die Ablehnung der Berufungsfähigkeit fordert ganz besonders zur Kritik heraus, denn damit ist dem Arbeiter unmöglich gemacht, vor dem Landesarbeitsgericht zu seinem Recht zu kommen. Das Landesarbeitsgericht hat bereits in ähnlichen Fällen einen anderen Standpunkt eingenommen als das Arbeitsgericht.

Zulassungsarten für Reisen nach Deutschland

Durch die Neuregelung im Verkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich werden ab 5. April Zulassungsarten für in amtliche Äuße ab Marienburg auszugeben. Diese Zulassungsarten sind bereits im Vorverlauf zehn Tage vor Reiseantritt erhältlich. Die Zulassungsarten können auf Danziger Gebiet nur in den bekannten Reisebüros des Norddeutschen Lloyd in Danzig und Zoppot gelöst werden. Eine Benutzung von Zügen von Marienburg nach Berlin und umgekehrt ohne Zulassungsarten ist nicht möglich. Diese Bestimmungen gelten vorläufig für die Zeit vom 5. bis 17. April einschließlich.

Verbesserungen im polnischen Postverkehr. Im Verkehr zwischen dem Polnischen Postamt 1 in Danzig und Polen sind einige Verbesserungen eingetreten. Briefe bis zu 2 kg sind jetzt angelassen; die Gebühren für Warenproben wurden ermäßigt. Auch die Fernsprechkabellen werden günstiger berechnet. Alle näheren Ankünfte erteilt das Polnische Postamt am Seveliusplatz.

Der Aprilanflug in Zoppot hat, wie sich jetzt übersehen läßt, ungewöhnlich hart, zum Unterschied von früheren Jahren auch in der Oberstadt eingesetzt, wo die Wohnungen von

drei und mehr Zimmern erst bis zum 6. d. M. nachmittags geräumt werden müssen. In der letzten Märzwoche allein sind 42 Wohnungsinhaber polnischer Staatsangehörigkeit als neu zugelassen angemeldet; eine Zahl, die sich im Laufe dieser und der nächsten Woche auf Grund der bereits getätigten Mietabschlüsse annähernd verdoppeln dürfte. Auch aus Ostpreußen, Berlin und Schlesien ist im Zusammenhang mit der reichsdeutschen Raftengesetzgebung ein Zuzug in vorläufig noch bescheidenen Grenzen zu verzeichnen.

Rundgängen auf dem Wochenmarkt

Der heutige Wochenmarkt erhält durch die überaus reiche Anfuhr von frischem jungen Spinat und bunten Frühlingsblumen ein besonders freundliches Gepräge. An den Gemüsekständen sind junger Salat, Spinat und Radieschen zu hohen Preisen aufgeführt.

Man zählt heute: für Spinat 45-60 P das Pfund. Ein Köpchen Salat kostet 15-25 P, ein Bündchen Radieschen 20 P, Weißkohl kostet 15 P, Rot- und Wirsingkohl 20 P, Braten 8-10 P, Mohrrüben 10-15 P, Pastinak 15 P, Porree 1.00 P, Zwiebeln 30 P, Sellerie 25 P das Pfund. Ein Köpchen Blumenkohl soll 40-70 P, ein Pfund Kohlrabarber 50-70 P kosten. Für 10 Pfund Kartoffeln zahlt man 40 P, für ein Bund Suppengemüse 10 P.

Für Obst werden folgende Preise verlangt: Stettiner 50-60 P, Voskop 60-70 P, Reinetten 50 P, weniger edle Sorten 25-40 P das Pfund. Apfelsinen kauft man für 10 bis 40 P, Bananen für 25-30 P, Zitronen für 15-25 P das Stück.

Auf dem Geflügelmarkt werden vorzugsweise Suppenhühner und junge Tauben angeboten. Suppenhühner kosten 90 P, Puten 90 P, Gänse 75-80 P, Enten 1.10-1.20 G das Pfund. Für Ländchen zahlt man 60-70 P das Stück. Eier preisen 95 P bis 1.10 G, gekempelte 1.25 G die Mandel.

Der Zeit entsprechend wird noch recht viel Kalbfleisch angeboten. Der Preis für Vorderquartier beträgt 50-60 P, für Hinterquartier 65-80 P, Rind- und Hammelfleisch kostet 70 P bis 1.10 G, Schweinefleisch 80 P bis 1.10 G.

Auf dem Fischmarkt herrscht ein recht reges Leben. Die Anfuhr an Fischen ist gut. Man zahlt: für Aal 1.00-1.80 G, Hechte 80 P bis 1.20 G, Karpfen 1.50 G, Zander 1.20-1.40 G, Lachs 2.80-3.20 G, Merluje 1.40-1.70 G, Barsch 60-80 P, Breiten 50-70 P, Kärten 50 P, Pommes 35-40 P, Flunders 35-60 P, grüne Heringe 20-25 P, Breillinge 10 P das Pfund. Für Räucherproppen wird 20-25 P, für Bücklinge 35-40 P, für Flunders 1.00-1.30 G gezahlt.

Schiffskollision auf der Mottau

Heute vormittag kam es auf der Mottau in der Nähe des Elektrizitätswerkes zu einer Schiffskollision, allerdings nur in geringem Ausmaß. Ein kleiner Dampfer der Firma Wogenste floss mit dem deutschen Motorschiff „Geheimrat Koenigs“ zusammen, der gestern von Königsberg eingelaufen ist. „Geheimrat Koenigs“ kam von Neufahrwasser, der Dampfer aus der entgegengesetzten Richtung. Die Schiffe stießen mit den Vordersteven zusammen, obwohl sie den Zusammenstoß kommen sahen und abzustoppen versuchten. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, konnten aber ihre Fahrt aus eigener Kraft fortsetzen.

Advertisement for Israel'ski ladies' coats. Includes an illustration of a woman in a coat and text: 'Damenmäntel sportliche Formen in flotter Ausführung aus moderechtem Material 58.-, 46.- 39.- Beachten Sie unser Schaufenster! Israel'ski Die altbewährte Einkaufsquelle Breitgasse 123/24, Ecke Junkerg.' and 'Bis 6. d. M. nachmittags geräumt werden müssen...' at the top.

Man wollte die Zeitungen entreißen

Zwischenfall am Krantor

Der am Krantor stehende Verkäufer der „Danziger Volksstimme“ wurde gestern nachmittag von zwei Patenkreuzlern angefallen, die versuchten, ihm die Zeitungen zu entreißen. Sie hatten aber kein Glück, da Passanten gegen die beiden Patenkreuzler Stellung nahmen und eingriffen. Sie erhielten dabei einige Denkgel. Die Täter sind Emil Ellerbold, Friedrichstraße 8, und Otto Dauter, Lazarettgasse 6. In einem weiteren Zwischenfall kam es in Danzig am Bahnhof Petershagen, wo ein SA-Straßenführer den Verkäufer der „Volksstimme“ in ordnungswidrige Weise anpöbelte und bedauerte, daß es „noch nicht dunkel sei“.

In beiden Fällen ist Strafantrag gestellt worden.

An den Unrechten geraten

Als der Notstandsarbeiter Fritz N. aus Brauk sich am Donnerstagmorgen zur Arbeit begeben wollte, überholte ihn der Kolonnenführer Franz Konzort auf einem Fahrrad. Konzort grüßte ihn mit dem Gruß „Heil Hitler“. N. antwortete mit „Guten Morgen“, worauf Konzort von seinem Fahrrad sprang, in die Tasche griff und mit einem aufsehend harten Gegenstand auf N. einschlug. Konzort war jedoch an den Unrechten gekommen.

Franz Konzort war während der beiden letzten Wahlen ein besonders berüchtigter Terrorist und hat sich in vielen Nächten „im Sinne der Volksgemeinschaft“ betätigt.

Bei Knüppelzug tödlich verunglückt

Von einem Fuhrwerk überfahren

Der 37 Jahre alte arbeitslose Tischler Wilhelm Flopp vom Krant wollte dieser Tage seine in Schwärzbr wohndene Ehefrau besuchen. In Fuß machte er sich mit einem Kollegen auf den Weg. Als sie unterwegs von einem beladenen einpännigen Fuhrwerk überholt wurden, baten sie den Kutscher, er möge sie ein Stück des Weges mitnehmen, was auch geschah. Etwa 200 Meter vor Knüppelzug wollten beide das Fuhrwerk wieder verlassen. Um sich von dem am Sattelstempel reitenden Kutscher zu verabschieden, balancierte K. auf der Wagenheckel zu dem Kutscher. Bei der Rückkehr zum Wagen ist K. dann von der Deichsel gefallen und mit dem Kopf vor ein Vorderrad geraten. Im gleichen Moment zogen die Pferde wieder an, wodurch K. überfahren wurde und auf der Stelle tot war.

Die Leiche wurde zur Klärung des Vorfalles beschlagnahmt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Eine neue Hochbildung des über der Barentsee liegenden Tiefs zog über Mittel- und Nordeuropa nach Finnland und läßt die Winde in der nördlichen Ostsee vorübergehend aus westlichen Richtungen aufrischen. Von Island her drängt jedoch antizyklischer Druck nach, mit dem ein weiterer Schub polarer Luft südwärts strömt. Das südwesteuropäische Tief erreichte Frankreich und entwickelte Hochströmungen nach dem Alpengebiet und den Donauländern.

Vorher sage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, vereinzelte Schauer, mäßige, zeitweise aufstehende und nach Nordwest drehende Winde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Montag: Unbeständig. Maximum des letzten Tages: 4,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 0,9 Grad.

Danziger und Gdingener Schiffs-Riste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Holl. Tank-MS. „Merol“, 6. 4. fällig; Panz. Schwed. Tank-MS. „Rynas“, 6. 4. fällig; Panz. Schwed. D. „Flora“, ca. 4.5. 4. fällig; Panz. dan. D. „Victoria“, 6. 4. fällig; Panz. Schwed. D. „Berna“, 6. 4. fällig; Panz. poln. D. „Dublin“, 6. 4. fällig; Rothert u. Kilaczecki; poln. D. „Gosh“, 6. 4. fällig; Rothert u. Kilaczecki; norm. D. „Swanland“, 6. 4. fällig; Rothert u. Kilaczecki; dt. D. „Martha“, 6. 4. fällig; Rothert u. Kilaczecki; dt. D. „Epica“, 6. 4. fällig; Rothert u. Kilaczecki; eil. D. „Saturn“, 6. 4. fällig; Arins; dt. D. „Abel Eraber“, 5. 4. fällig; Aktora; dan. D. „Bendia“, 6. 4. fällig; Aktora; Schwed. D. „Gzellhor“, 5. 4. fällig; Behnke u. Sieg; Schwed. D. „Goun“, 4. 4. von Malmo nach Gdingen, Behnke u. Sieg; norm. D. „Galaang“, 4. 4. von Memel, Polka; brit. D. „Sten Sture“, 6. 4. fällig; Polka; finn. D. „Dore VIII“, 4. 4. von Helsinki, leer, Bergenske; Schwed. D. „Ingeborg“, 4. 4. von Gdingen, Güter, Bergenske; Schwed. D. „Marieholm“, 6. 4. von Gdingen, Güter, Bergenske; Schwed. D. „Majris“, 4. 4. von Schweden, leer, Bergenske; dt. D. „Wilhelm Rnh“, 4. 4. von Hamburg, leer, Bergenske.

Im Gdingener Hafen werden erwartet: D. „Dagmar“, 4. 4. fällig; Polrob; D. „Aroessa“, 5. 4. fällig; Polrob; D. „Gallvoia“, 5. 4. fällig; Polrob; D. „Sven“, 4. 4. fällig; Behnke und Sieg; D. „Grabant“, 4. 4. fällig; Bergenske; D. „Sando“, 5. 4. fällig; Bergenske; D. „Wm. Th. Walling“, 6. 4. fällig; Bergenske; D. „Loroc“, 6. 4. fällig; Bergenske.

Es liegen auf der Reede vor Gdingen: D. „Sten Sture“, Polrob.

Polizeibericht vom 4. April 1936. Festgenommen sind 18 Personen, davon 6 wegen Diebstahls, 9 wegen Gewerbevergehen, 1 wegen Wundenbruchts, 2 wegen Trunkenheit. — Gefunden in Danzig: Ein Marktbeschädigungsbuch, Jahrgang 1935 für Paul Figlon, ein leeres braunes Portemonnaie, ein Herrensahrad Nr. 59 487, ein graubrauner Schärferbund. Berlin: Ein Notizblock, enthaltend einen Scheck über 86 Gulden.

Deckungsbrand auf Mattenboden. Heute nacht, um 3.11 Uhr, wurde die Danziger Feuerwehr alarmiert, weil auf dem Grundstück Mattenboden 30 große Teile des Dachstuhl der Tischlerei, die über der Riffelfabrik Engel liegt, in Brand geraten waren. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Es wurde mit drei G-Rohren gelöscht. Eine Brandwache blieb bis heute früh, 1/8 Uhr, an der Brandstelle.

Doppelhildäm. Schiffszimmerer Robert Bremer und seine Ehefrau, wohnhaft in Heubude, Lannenbergstraße 13, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Das Ehepaar lebt seit langem in der sozialistischen Bewegung und ist auch seit 25 Jahren Abonnent der „Volksstimme“. Der Kreis der Gratulanten ist groß.

Danziger Standesamt vom 2. April 1936

Sterbefälle: Ehefrau Laura Scherer geb. Wilms, 75 J. — Unehelich ein Sohn, 2 Mon. — Tochter des Bäckergehilfen Aloisius Blum, 3 Std.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomatz; für Inserate: Anton Gooßen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Danziger Druckerei u. Verlagsanstalt A. Gooßen, Danzig, Am Seveliusplatz 2.

Wegen gefährlicher Körperverletzung stand am gestrigen Freitag der 43 Jahre alte Arbeiter Max Joch vor dem Schöffengericht. Es handelt sich um den Zwischenfall am 5. Februar 1936 in der Tischlergasse. Damals war Joch mit seinem Nachbar in Streit geraten und hatte diesem vier Messerstücke veretzt. Joch erklärte in der gestrigen Verhandlung, das er in Notwehr gehandelt habe, denn der Nachbar, der in Begleitung seines Schwagers war, habe ihn am Hals gewürgt. Das Gericht verurteilte Joch zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Joch nahm die Strafe an.

Ein großer Erfolg von Jan Kiepura

Im Kino „Caroblietta“ Gdingen, findet nach vollständiger Reparatur und der Einrichtung einer neuen Tonfilm-Apparatur die Eröffnung der ersten amerikanischen Film- und Jan Kiepura unter dem Titel „Das Diebstahl“ statt. Die ausländische und polnische Presse hat schon viel über diesen Film geschrieben. Man ist sich darüber einig, daß es der beste Film ist, den man in Gdingen gesehen hat. Der bekannte Sängerin Kiepura und einem Opernstar aus dem Nord. Der Film hat wunderbare Aufnahmen. Die Musik dazu ist die berühmte Wiener Komposition des Komponisten Franz Schubert, der Schöpfer der Musik des „Sommerabendstraum“. Die Partitur von Jan Kiepura ist Glads Smarckout, der bekannte Star der Metropolitano-Oper.

Für das Osterfest



Kaffee

für den Feinschmecker!
Die beliebtesten Sorten
Haushaltskaffee
Pfund 3.60
Spezialkaffee
Pfund 4.-
Luxuskaffee
Pfund 4.40
Hotelmischung
Pfund 4.60
Coffeinfrei, Kaffee
Pfund 5.-
tägl. frisch geröstet
Liefert auf telefon.
Anruf oder bei
schriftl. Bestellung
sofort
Kaffee-Büsterel
Seeperle
Kohlengasse 4
Telefon 2481
Yes, Kakao nur
das Beste
Der Detail-Verkauf
d. guten „Seeperle“-
Kaffees erfolgt an
Originalpreisen im
Konfigurationsgeschäft
Jenny Bernstein
Hundegasse 117

Spielwaren

Zum
Schulanfang!

Schul-Tornister

Aktentaschen, Brotkapseln,
Federkästen, Tafeln, Griffel,
Schwämme, Fibeln usw.
bei
Hermann Thalmann
Junkergasse
10/11

Spielwaren

Zum Fest
die guten

ANGLAS

Schokoladen
Pralinen
Kakao

MÖBEL

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen- und Aus-
sichtliche und ver-
schiedene Einzelm.
Evtl. Zahlungs-
erleichterung
Möbelhaus
Vorst. Graben 52

Ostern in LONDON- Kleidung

Elegante
Damen-, Herren- u.
Kinder-Konfektion
STAUEND
BILLIGE PREISE!
Hosen, Ober-
hemden, Hüte,
Mützen, Kragen
Bekleidungs-Haus
„LONDON“
40 Jahre am Platze
2. Damm 10, Ecke

Schuhe

in großer Aus-
wahl gut u. billig
im
Schuh-Haus
Preis
Häkergasse 7

Silberfuchse

aus eigener Zucht
(direkt an Private)
in großer Auswahl. Verkauf 11 - 5 Uhr
Hundegasse 23, III

Oster-Angebote!

Elegant. Schlafzimmer, Mod.
Speisezimmer, apart. Küchen,
Schreibtische, Kredenzen,
Vitrinen und andere Möbel.
verkauft extra billig
Möbelhaus Tischlergasse 12



Kinderwagen Fahrräder Nähmaschinen

in bester Ausführung
sehr preiswert
Reparaturen und Hartlötlungen
in eigener Werkstatt preiswert u. sachgemäss
Karl Waldau Altstädtischer
Graben 29/30

Jede Uhr

aus altertümliche, rep. gut und billig
Stadtkönigsplatz 14, 1. Treppe,
über 35 Jahre im Fach.
Kauf von Gold und Silber.

Wenn Foto . . .

dann **Schechtmann!**
Kreuzberggasse 11-12! - Tel. 24363

Hosen Anzüge Mäntel

stets von
Fichtmann
Altst. Grab. 111
(Holzmarkt)

Stimmen

stets frisch, immer
billig, nur von
Ehrlich Simon.
1. Damm 16

Zum Feste

kauft man billig und fein
bei der
Firma „HANSA“ ein!
früher „Koakurrenz“
Sämtliche Wäsche und Kurzwaren
Konfektion, auch auf Teilzahlung
4. Damm 8 (Ecke Häkergasse)



Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen billigst
H. Salomon, geb. **Jacobsohn**
Breitgasse 118

Zum Osterfest

für die Osterzeit sämtliche Kinderschuhe,
Hose- u. Arbeitsschuhe, Sandalen,
Fäher, Wollsocken, Lederbedarfsartikel
sowie Schuhreparaturen konkurrenz-
los billig nur bei
Philipp Widawski
Odra, Horn-Wessel-Strasse 27

BILDER Spiegel u. Gardinen- stangen in groß. Auswahl

Einrahmungen sauber und billig.
Beständige Rücknahme.
werden in Zahlung genommen
Haus Nr. 1
Verläng. IV. Damm
J. Fröschke



FAHRRÄDER

Bereitung, Beleuchtung
kaufen Sie am günstigsten bei
Beresin & Co.
DANZIG LANGFUHR
Langgasse 19 Ad.-Hilber-Str. 44
• Große Auswahl in Ersatzteilen! •

Bielitzer Herrenstoffe

kauft man gut und billig im
Stofflager Salzmarkt 7, hochpr.
im Hause Heberstein

Einseitige ANZÜGE

stets gut und billig
Zur billigen Ecke
J. Czerniakowski
Altstädtischer Graben 36/37

Bettfedern u. Dämmen

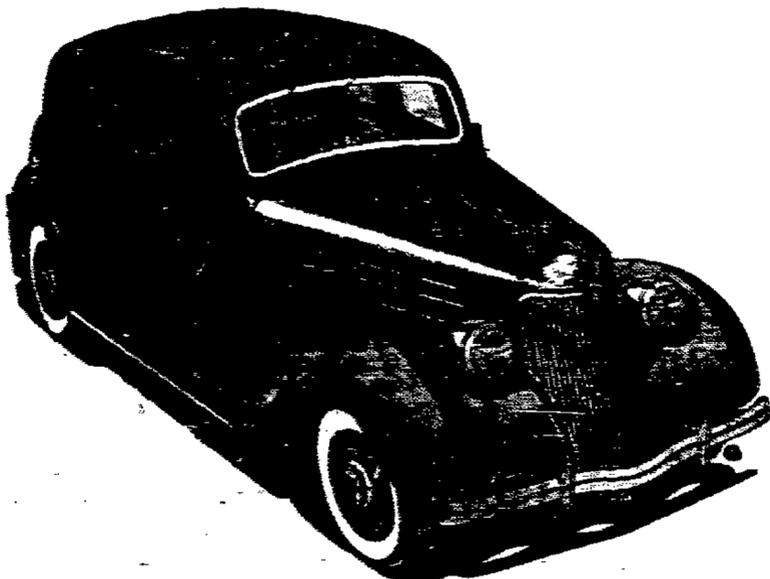
Inletie, Betten, Bettwäsche, Stopp-
decken, Sofakissen, Polsterbettstellen
F. W. Matzahn
Breitgasse 84, Telefon 27127

Das schönste Ostergeschenk



In den Tabakwaren-Spezialgeschäften in reicher Auswahl vorrätig

Wollen Sie noch länger warten . . .
oder in die Frühlingssonne fahren?



antwortet Ihnen
mit seinem Frühjahrsprogramm



Junior de Luxe Modell 1936, 5/32 PS
der elegante Stromlinienwagen
Lieferbar ab Dg **5385**



Standard Junior 4/21 PS
der ideale Familienwagen
Lieferbar ab Dg **4515**



Achtzylinder
Der große Wagen für den Anspruchsvollen
Ein Wunder an Schönheit



Wenden Sie sich an den in Danzig ältesten autorisierten
-Händler **Jacob Rotblit, Danzig**

Brotbänkengasse 37 Telefon 24238, 24215